

## NACHRICHTEN

### „Lutherische Christen - und Juden“

#### Vorstand des Arbeitskreises der SELK für Zeugnis unter den Juden tagte

Gifhorn, 16.05.1998 - selk - Der Arbeitskreis der SELK für Zeugnis unter den Juden e.V. (AZJ) möchte in diesem Jahr verstärkt seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen. Dieses Ziel müsse momentan vorrangig sein, da die Finanzmittel zur Finanzierung des Mitarbeiters in Johannesburg, Rainald Meyer, schon jetzt erschöpft seien, führte der Erste Vorsitzende, Pfarrer Markus Nietzke, Gifhorn, auf der Vorstandssitzung des AZJ am 15. Mai in Essen aus.

Der sich verschlechternde Wechselkurs zwischen D-Mark und südafrikanischem Rand - das bedeutet: höhere Ausgaben - und ein geringeres Spendenaufkommen vor allem aus den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Vorjahr seien dafür verantwortlich, daß der AZJ jetzt finanziell in Bedrängnis komme.

Mit Freude und Dankbarkeit wurde zur Kenntnis genommen, daß wichtige Veröffentlichungen des AZJ jetzt gebündelt in einer Dokumentation vorliegen, die unter dem Titel „Lutherische Christen und Juden“ veröffentlicht wurde. Insbesondere konnte in dieser Dokumentation eine Auftragsarbeit der Kirchenleitung der SELK an den AZJ zum Thema „Luther und die Juden - und wir lutherischen Christen“ auf geeignete Weise einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Eine Kurzfassung der Auftragsarbeit ist auch in der sonst üblichen Veröffentlichung des AZJ, „Zeugnis unter den Juden“ erschienen und wird über die Lutherische Kirchenmission und dem Missionsblatt „Gehet hin“ einer weiteren Leserschaft zur Verfügung gestellt.

Eine weitere Handreichung zum 10. Sonntag nach Trinitatis (Predigtmeditation und Predigt) sei bereits in Arbeit und solle über die Kirchenkanzlei in Hannover rechtzeitig zum Israelsonntag als Heft bereitgestellt werden, so Nietzke in einer Erklärung im Anschluß an das Vorstandstreffen.

Markus Nietzke

### SELK-Stellungnahme zur „Gemeinsamen Erklärung“ an LWB weitergeleitet

#### ILC-Kirchen sehen noch keinen Konsens

Bochum, 26.05.1998 - selk - Am 22. Mai 1998 hat Samuel H. Nafzger, Geschäftsführer des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), dem Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) Dr. Ishmael Noko die Stellungnahme der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen LWB und römisch-katholischer Kirche zugeleitet. Nafzger betont in seinem Schreiben, daß die leitenden Geistlichen von drei ILC-Kirchen (Dr. Wilbert Kreiss, Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich und Belgien, Allan Yung, Lutherische Kirche - Hongkong Synode und Dr. A.L. Barry, Lutherische Kirche - Missouri Synode) die Schlußfolgerung der SELK-Stellungnahme teilen, daß eine Übereinstimmung in den grundlegenden Lehren von der Rechtfertigung zwischen Lutheranern und römischen Katholiken noch nicht festgestellt werden kann.

(bo)

### Wachstum durch Gemeindegründung

#### Gemeindegründungskonferenz in Sydney

Bochum, 23.05.1998 - selk - Vom 22.-24. Mai 1998 findet die erste Gemeindegründungskonferenz der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) in Sydney statt. Auf der letzten General-Synode 1997 hatte der Präses der LCA, Dr. Lance Steicke, den Synodalen vor Augen geführt, daß die LCA wie alle traditionellen Kirchkörper fast ausschließlich dort wächst, wo neue Gemeinden gegründet werden. Darum regte Steicke für die LCA ein regelrechtes „Gemeindegründungsprogramm“ an. Die vom Volksmissionarischen Amt der LCA organisierte Konferenz in Sydney soll dazu ein erster Schritt sein.

(bo)

### Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien plant Missionsarbeit im südlichen Afrika

Bochum, 23.05.1998 - selk - Mit einem Besuch von Pfarrer Benjamin Mavungo, Präses der Lutherischen Bekenntniskirche in Angola in der Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) soll die Zusammenarbeit der beiden Kirchen neu belebt werden. Mavungo besuchte die Synode der IELB in Foz do Iguacu (21.-25.04.1998). Im Anschluß daran informierte er sich in der theologischen Ausbildungsstätte der IELB in Sao Paulo über Möglichkeiten zum Fernstudium. Die IELB sieht darin einen Anfang zu neuer Missionsarbeit in den portugiesischsprachigen Ländern des südlichen Afrika, Angola und Mozambique, sowie in Südafrika, wo zwischen 500.000 und 800.000 angolische Flüchtlinge leben.

(bo)

### **Afrika setzt Wachstumsmaßstäbe**

Bochum, 23.05.1998 - ILC-News - Viele Beobachter der christlichen Kirche sagen voraus, daß in einem Jahrzehnt die Mehrheit der afrikanischen Bevölkerung südlich der Sahara christlich sein wird. Was die lutherische Konfessionsfamilie angeht, gibt es in Afrika schon mehr Lutheraner als in Nordamerika.

Die älteren lutherischen Kirchen mit weißer europäischer Geschichte stagnieren. Die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika (FELSISA) erlebte bis 1980 starkes Wachstum. Seit 1991 schrumpft die Kirche wieder und ist heute auf dem Stand von 1980. Wachstum gibt es vor allem in kleinen Gemeinden und dort, wo Englisch und Afrikaans in das ansonsten deutsche Gemeindeleben integriert werden.

Die überwiegend schwarze Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LuKiSA) wuchs im vergangenen Jahr um 10%, vor allem in ländlichen Gegenden. Wegen der starken Wanderungsbewegungen hat die LuKiSA sich nun zum Ziel gesetzt, die Arbeit in den städtischen Regionen zu verstärken.

Erst 1990 wurde die Lutherische Bekenntniskirche in Angola gegründet. An ihrer Spitze steht Pfarrer Jeremias Mavungo Vango, der 1966 durch Dr. Wilbert Kreiss (Lutherische Kirche - Synode von Frankreich und Belgien) in Kinshasa in der Demokratischen Republik Kongo (früher Zaire) ordiniert worden war. Die Kirche hat zwei Pfarrer, vier Gemeinden und 156 getaufte Glieder und sucht wegen der gemeinsamen Sprache Portugiesisch nähere Verbindungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Brasilien.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas (ELCG) erlebt Wachstum im ganzen Land. In den nächsten fünf Jahren will die Kirche 13 neue Grund- und 14 weiterführende Schulen errichten, da wegen der großen Wertschätzung, die Lehrer in der ghanaischen Gesellschaft genießen, Schulen eine hervorragende Missionsmöglichkeit darstellen.

Das Wachstum der Kirchen verlangt neues Lehrmaterial. Die Lutheran Heritage Foundation (USA) arbeitet mit afrikanischen Kirchen zusammen, um Martin Luthers Kleinen Katechismus ins Suahili zu übersetzen, eine Sprache, die von etwa 100 Mio. Menschen in Zentral- und Ostafrika gesprochen wird. Das Erscheinen des gesamten Konkordienbuchs ist für 1999 geplant. Die Lutherische Kirche - Kanada und die Lutherische Kirche - Synode von Frankreich und Belgien arbeiten an Material für die französischsprachigen Kirchen Westafrikas.

Die größten lutherischen Kirchen Afrikas sind die in Tansania (2,5 Mio.), Äthiopien (2,2 Mio.) und Madagaskar (1,5 Mio). Mit 80.000 Gliedern ist die Lutherische Kirche von Nigeria die größte afrikanische Kirche, die Mitglied im ILC (International Lutheran Council) ist.

(bo)

### **Asien und Lateinamerika planen Veranstaltungen des International Lutheran Council (ILC)**

Bochum, 23.05.1998 - ILC-News - Die Lutherische Kirche - Hong Kong Synode (LCHKS) ist Gastgeberin eines Treffens der ILC-Kirchen Ostasiens vom 5.-9. Mai 1998. Vertreter der lutherischen Kirchen in Japan, Korea und Taiwan sowie Gäste aus ILC und LC-MS (Lutherische Kirche - Missouri Synode) sind eingeladen, Einrichtungen der LCHKS kennenzulernen. Auf dem Programm steht aber auch ein Besuch der Volksrepublik China mit einem Zusammentreffen mit Dr. Han Wenzao und anderen Vertretern des Chinesischen Christenrates in Shanghai. In Nanjing soll Chinas größtes theologisches Seminar und ein Druckhaus besucht werden.

In Caracas, Venezuela, versammeln sich Vertreter aus sieben lateinamerikanischen ILC-Kirchen vom 23. bis zum 25. September 1998. Die Konferenz steht unter dem Motto: „Kirche und Mission an der Jahrtausendwende“.

(bo)

### **Neue Schulen für das Gemeindegewachstum in Ghana**

Bochum, 23.05.1998 - selk - Die Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas (ELCG) plant Schulgründungen im ganzen Land. Diese Schulen sind Teil einer Strategie, die Bewohner Ghanas mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen.

Schulen sind dazu in Ghana besonders geeignet, da Lehrer zu den geachtetsten Gliedern afrikanischer Bürgergemeinden gehören. ELCG-Lehrer geben das Evangelium weiter und planen, an jedem Schulort auch eine Gemeinde zu gründen.

Um mit dieser Arbeit beginnen zu können, erhält die ELCG auf Vermittlung von der Missionsbehörde der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LCMS ein Darlehen des Lutheran Church Extension Fund, einer Organisation zur Unterstützung von Gemeindegewandlungen in den USA.

In den kommenden fünf Jahren will die ELCG 13 neue Grund- und 14 weiterführende Schulen gründen. In Medina soll der Unterricht schon im laufenden Jahr beginnen.

(bo)

### **Lutherische Kirche in Kuba wächst**

Bochum, 23.05.1998 - LCMS-News - Nach fast 30 Jahren ohne Kontakt zur Mutterkirche, der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LC-MS), gehe es der Lutherischen Kirche in Kuba gut, so berichtet Dr. Douglas L. Rutt, Lateinamerika-Beauftragter von LC-MS World Mission.

Rutt besuchte Kuba vom 23. bis zum 31. März 1998. „Die Lutherische Kirche in Kuba ist ein gutes Beispiel dafür, daß Gott seine Kirche auch und gerade in harten und schwierigen Zeiten beschützt,“ so Rutt's Fazit. Besonders überrascht habe ihn, als eine 99-jährige Kubanerin ihm eine Bibel zeigte, die ihr der LC-MS-Missionar Herman Glienke 1959 geschenkt hatte, zwei Jahre bevor die LC-MS ihre Missionare aus Kuba abzog.

Rutt besuchte das Land auf Einladung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Kuba und nahm an der Synode vom 26.-29.03.1998 in Nueva Gerona teil. An der Reise nahmen neben Rutt auch Vertreter der Evangelisch Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) teil, unter ihnen Pfarrer Rafael Malpica, der 1990 drei kirchliche Mitarbeiter in Kuba ordiniert hatte. In diesem Jahr wurde ein runder Tisch zur Unterstützung der kubanischen Lutheraner gegründet, an dem neben der ELCA die norwegische Santal Mission und der Lutherische Weltbund beteiligt waren. Die LC-MS gehört seit 1993 zu diesem runden Tisch.

Seit 1961, als die LC-MS-Missionare Kuba verlassen mußten, ist die Zahl der Lutheraner von 450 auf 800 gestiegen. Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Kuba wurde 1990 gegründet und umfaßt fünf Gemeinden und mehrere Missionsstationen.

Rutt berichtet, daß die lutherische Kirche zur Zeit zwar ungehindert arbeiten kann, aber ständig von staatlichen Stellen beobachtet wird. Der Präses der Kirche, Pfarrer Ramon Miguel Benito Ebanks, wurde 1961 verhaftet und verbrachte 15 Jahre als politischer Gefangener hinter Gittern. Auch heute noch sind Hunderte ihrer Überzeugung wegen im Gefängnis.

Vier Kirchgebäude, die nach der kubanischen Revolution in die Hände des Staates übergegangen waren, können möglicherweise zurückbekommen werden, was den wachsenden Gemeinden sehr helfen würde. Die Missouri-Synode wird die kubanischen Lutheraner vor allem durch die Ausbildung von Nachwuchs und die Fortbildung von Pfarrern unterstützen.

(bo)

### **Wagner erneut Präses in Paraguay**

Bochum, 23.05.1998 - ILC-News - Pfarrer Eugenio Wagner wurde zum neuen Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Paraguay gewählt. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Eugenio Wentzel an, der dieses Amt seit 1992 innehatte. Wagner war vor Wentzel schon einmal Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Paraguay

(bo)

### **Neue lutherische Gemeinden in Kasachstan staatlich anerkannt**

Bochum, 23.05.1998 - ILC-News - Drei der vier als Ergebnis der Missionsarbeit der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LC-MS) in Kasachstan neugegründeten Gemeinden sind inzwischen staatlich anerkannt. Der neugegründete Kirchkörper firmiert unter dem Namen Evangelisch-Lutherisches Zentrum Kasachstan. Die LC-MS hat auch in das Nachbarland Kirgistan zwei Missionare entsandt. Dieser frühere Teilstaat der UdSSR hat eine überwiegend muslimische Bevölkerung.

(bo)

### **Rechtfertigung - Kirche – Amt**

#### **Nordisch-deutsche Fachtagung in Helsinki**

Bochum, 23.05.1998 - Iwi - „Rechtfertigung - Kirche - Amt. Bedingungen kirchlicher Einheit“ ist das Thema einer theologischen Arbeitstagung in Helsinki, an der vom 15. bis 18. Mai Bischöfe aus Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden und den Mitgliedskirchen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) teilnehmen. „Aufgrund des gemeinsamen theologischen Erbes werden Bedingungen für ökumenische Einheit gemeinsam geprüft“, heißt es in der Presseinformation vom 28. April. Gesprächsthemen sind unter anderem die Übereinkünfte zwischen Lutheranern und Anglikanern von Meißen und Porvoo.

(bo)

### **Wachsender Anteil von Pfarrerinnen in der Dänischen Lutherischen Kirche**

Bochum, 23.05.1998 - eni - Fünfzig Jahre nach der Ordination der ersten Pfarrerinnen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Dänemarks sind etwa ein Drittel der etwa 2.000 Ordinierten dieser Kirche Frauen. Schätzungen besagen, daß schon bald die Mehrheit der Ordinierten weiblich sein könnte.

(bo)

## **Nordkorea: Hungersnot macht aufgeschlossen für den Glauben Flüchtling berichtet aber auch von geistlichen Krisen in Gemeinden**

Pjöngjang, 07.05.1998 - idea - Die Hungersnot in Nordkorea hat dazu geführt, daß sich mehr Bewohner des Landes für den christlichen Glauben öffnen. Das berichtet eine 44jährige, die nach China geflohen ist. Nach ihren Informationen bitten viele Sterbende die Christen, für sie zu beten. In ihrer Heimatstadt sei von 10.000 Einwohnern bereits die Hälfte an den Folgen des Hungers gestorben, die übrigen seien „lebende Tote“. „Wir glauben, daß Gott diese Hungersnot als Strafe für die Sünden unseres Landes geschickt hat“, sagte die Frau in einem Gespräch mit dem Informationsdienst „Compass“ (Santa Ana). Von einer Glaubenskrisen infolge des Hungers berichtet dagegen ein 25jähriger Flüchtling. „Einige aus unseren Reihen denken, daß Gott nicht länger auf unserer Seite ist. Sie sagen, Gott muß uns hassen, weil er es zuläßt, daß wir unsere Kinder sterben sehen.“ Der Mann berichtet, daß seine Frau auf dem Feld ein Kind geboren habe. Mangels Nahrung und Kraft hätten sie das Baby nur mit Stroh bedeckt und dann zurückgelassen.

Nach Informationen der englischen Rundfunkanstalt BBC sind seit 1994 mehr als drei Millionen Menschen in Nordkorea der Hungerkatastrophe zum Opfer gefallen. Eine unkontrollierte Religionsausübung ist in dem kommunistischen Land verboten. Im Untergrund existieren rund 500 christliche Hausgemeinden mit etwa 90.000 Mitgliedern. Die staatlich anerkannte Koreanische Christliche Föderation vertritt nach eigenen Angaben 12.000 Christen.

(P-h)

## **Mobbing in der Kirche: Über 100 Opfer suchten bisher Rat bei Hilfsstelle Betroffene Theologen ziehen zunehmend vor weltliche Gerichte**

Windeck, 11.05.1998 - Über 100 kirchliche Mobbing-Opfer haben sich bisher von der seit 1996 bestehenden „Hilfsstelle für evangelische Pfarrer“ in Moers beraten lassen. Das berichtete der Vorsitzende der Initiative, Pastor Roland Reuter, auf deren Jahreshauptversammlung in Windeck an der Sieg. Der Verein unterstützt evangelische Theologen, die von Mobbing, Abberufung und Entlassung betroffen sind. Laut Reuter wenden sich auch Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder an die Hilfsstelle. Sie sähen mit der Abberufung ihres Geistlichen durch die Kirche nicht selten die Unabhängigkeit ihrer Gemeinde bedroht.

Laut Reuter umfaßt die Arbeit der Hilfsstelle rechtliche Information, psycho-soziale Betreuung und Seelsorge. In einem Fall habe der Selbstmord eines Mobbing-Opfers verhindert werden können. Nach Angaben der Initiative sind Klagen von „gemobbten“ Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitern vor Arbeits- und Verwaltungsgerichten sowie vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe anhängig. Die anfänglichen Versuche kirchenleitender Repräsentanten seien gescheitert, die Kläger als vorwiegend „evangelikale Querulanten“ abzutun. Mittlerweile wehrten sich Betroffene aller kirchlicher Strömungen gegen die kirchliche Praxis.

(gekürzt / P-h)

## **Abtreibung: Zerstörung des Rechtsbewußtseins Bundesverfassungsgericht hat Grenze zwischen Recht und Unrecht verwischt**

Köln, 11.05.1998 – idea - Eine Zerstörung des Rechtsbewußtseins im Blick auf die Abtreibung hat die Juristenvereinigung Lebensrecht beklagt. Selbst das Bundesverfassungsgericht habe die Grenze zwischen Recht und Unrecht „bis zur Unkenntlichkeit verwischt“, indem es nahezu alle relevanten Unrechtsfolgen einer Abtreibung ausgeschlossen habe, sagte der Vorsitzende der Juristenvereinigung, der Vorsitzende Richter am Verwaltungsgericht Freiburg, Bernhard Büchner, auf deren Jahrestagung am 8. Mai in Köln. Zwar habe das Verfassungsgericht 1993 klargestellt, daß Schwangerschaftsabbrüche „auch nach erfolgter Beratung als Unrecht anzusehen“ und deshalb „verboten“ seien. Jedoch hätten die Karlsruher Richter die daraus folgenden Konsequenzen gescheut. Auch die geltenden Gesetze behandelten Abtreibungen, die nach der Verfassung nach wie vor rechtswidrig seien, als wären sie erlaubt. Es fehle an einer klaren rechtlichen Orientierung.

Büchner bezeichnete angesichts dieser Entwicklung die Erwartung als „illusorisch“, daß sich eine Schwangere nach der Beratung „bei ihrer Entscheidung pro oder kontra Abtreibung noch maßgeblich von dem Verbot der Verfassung leiten lasse“. Vielmehr würde sie etwa Folgendes sagen: Nach Abschluß der Beratung sei die Letztverantwortung ihr überlassen, und sie habe Anspruch auf eine Bescheinigung. Mit dieser könne sie eine wohnortnahe Abbruchseinrichtung aufsuchen, für deren Vorhandensein der Staat gesorgt habe. Dort erwarte sie ein zum Abbruch bereiter Arzt. Mit ihrer Unterschrift komme ein wirksamer Arzt- und Krankenhausvertrag zustande. Daher könne, so die Schwangere, doch nicht behauptet werden, daß sie beabsichtige, etwas Unerlaubtes zu tun. Büchner forderte eine gründliche Auseinandersetzung mit der „Schutztauglichkeit“ des Beratungskonzepts: „Wer den Lebensschutz Ungeborener wirklich ernst nimmt, darf sich dieser überfälligen Auseinandersetzung - etwa aus politischer Rücksichtnahme in Wahlkampfzeiten - nicht länger entziehen.“

(P-h)

## **Noch vor der Bundestagswahl: Blasphemie-Paragraph muß verschärft werden KEP begrüßt CSU-Initiative - Strafbestimmung ist „das Papier nicht wert“**

Wetzlar, 11.05.1998 - idea - Noch vor der Bundestagswahl am 27. September sollte das Parlament über eine Verschärfung des sogenannten Blasphemie-Paragraphen im Strafgesetzbuch entscheiden. Das fordert der Geschäftsführer der Konferenz Evangelikaler Publizisten (KEP), Wolfgang Baake (Wetzlar). Er begrüßt eine entsprechende Initiative aus den Reihen der CSU.

Abgeordnete um den Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Recht der CDU/CSU Bundestagsfraktion, Norbert Geis, befürworten eine Verschärfung des Paragraphen 166. Darin wird die „Beschimpfung von Bekenntnissen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsvereinigungen“ unter Strafe gestellt. Die bestehende, rund 30 Jahre alte Regelung reiche nicht aus, um der Verhöhnung des Glaubens in der Öffentlichkeit Einhalt zu gebieten. Im Nachrichtenmagazin „Focus“ (München) hatte Geis erklärt, die Strafbestimmung sei „das Papier nicht wert, auf das sie gedruckt ist“. Zur Zeit sei die Beschimpfung einer Religion nur dann strafbar, wenn die Gefahr der Störung des öffentlichen Friedens bestehe.

KEP-Geschäftsführer Baake pflichtet Geis bei: „So kann es nicht weitergehen. Entweder der Paragraph wird verschärft oder ganz abgeschafft. Wir wissen aus eigener Erfahrung wie schwer es ist, gegen als Satire verkleidete Gotteslästerung in den Medien vorzugehen.“ Es sei nahezu unmöglich, Gotteslästerer vor Gericht zu bringen. Ein verschärfter „Blasphemie-Paragraph“ könne eine abschreckende Wirkung haben, sagte Baake. Die KEP vertritt die medienpolitischen Interessen der Deutschen Evangelischen Allianz.

(P-h)

## **Pro7 gelobt Besserung: Weniger Schmuddelthemen in „Arabella“ Kofler: Die Talkshow wird weiter nachmittags gesendet**

München, 07.05.1998 - idea - Die wegen Schmuddelthemen in Verruf geratene Talkshow „Arabella Kiesbauer“ soll nach dem Willen der Fernsehanstalt Pro7 im Nachmittagsprogramm bleiben. Der Vorstandsvorsitzende, Georg Kofler (München), gesteht in einer Pressemitteilung Fehler bei Einzelsendungen ein und gelobt Besserung: Man werde die Sendethemen und -inhalte so überarbeiten, daß der Jugendschutz angemessen berücksichtigt sei. Zuvor hatte die Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten gedroht, die Talkshow in die Abend- und Nachtstunden zu verlegen, wenn sich an den Jugendschutzverletzungen nichts ändere. Zuvor hatten vor allem CSU-Politiker wie Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber und Sozialministerin Barbara Stamm ein stärkeres Vorgehen gegen Schmuddel-Talkshows gefordert. Stoiber trat dafür ein, die maximalen Bußgelder wegen Verletzung der Jugendschutzbestimmungen von 500.000 Mark auf eine Million anzuheben.

Der Vorsitzende des Medienrates der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, Klaus Kopka (München), weist in einer Publikation der Hanns-Seidel-Stiftung darauf hin, daß nachmittags bis zu 300.000 Kinder unter 14 Jahren vor dem Bildschirm sitzen. Sexthemen würden nicht nur in Pro7, sondern auch in Talkshows von SAT.1 und RTL angeschnitten. Die Gäste seien Entwürdigungen und Tabuverletzungen ausgesetzt. Talkmaster wie Pfarrer Jürgen Fliege (ARD) verstünden es meisterhaft, Betroffenheit zu heucheln und die Gäste vor der Kamera aus der Reserve zu locken. Nach der Sendung würden sie aber alleingelassen. Kopka: „Alles geschieht nur unter dem Motto 'Talkgäste und ihr Schicksal sollen Quote machen!'“ In jüngster Zeit ist der Widerstand gegen Sendungen mit pornographischen, gewaltverherrlichenden und gotteslästerlichen Inhalten stärker geworden. Die „Verbrauchervereinigung Medien“ (Bad Schwalbach) hat eine Initiative unter dem Titel „Wir schalten um“ gestartet.

(P-h)

## **Weltweit etwa eine Million neue Methodisten pro Jahr Wachstum durch soziale und missionarische Aktivitäten**

Nashville/Stuttgart, 13.05.1998 - idea - Die methodistischen Kirchen nehmen in jedem Jahr weltweit etwa eine Million Menschen auf. Dies ergab eine Tagung der Regionalsekretäre für Weltevangelisation des Weltrats Methodistischer Kirchen in Nashville/Tennessee (USA). Der Rat vertritt 73 Kirchen mit rund 32 Millionen Mitgliedern in 108 Ländern.

Nach Angaben des deutschen Teilnehmers, Pastor Reiner Dauner (Honau bei Reutlingen), ist das Wachstum auf soziale und missionarische Aktivitäten zurückzuführen. So habe eine brasilianische Kirche in Rio de Janeiro sich ein fahrbares „Evangemed“ (aus Evangelisation und Medizin zusammengesetztes Wort) angeschafft, das von einem Zahnarzt und einem Praktischen Arzt, der zugleich Evangelist ist, benutzt wird. Bewohner von Elendsvierteln würden kostenlos behandelt; daneben gebe es evangelistische Veranstaltungen. Eine Gemeinde, die das „Evangemed“ einsetzte, sei innerhalb eines Monats von 80 auf 130 Mitglieder gewachsen.

Der Weltevangelisations-Ausschuß vermittele auch Patenschaften für arme Kirchen, die Gemeinden gründen wollen. Dieses Programm, das hauptsächlich von den USA, England, Neuseeland und Singa-

pur finanziert werde, komme vor allem mittel- und osteuropäischen Ländern, aber auch Gebieten in der Dritten Welt zugute, berichtet Dauner im methodistischen Wochenblatt „unterwegs“ (Stuttgart).

Den „Rekord“ halte die größte methodistische Gemeinde in Südkoreas Hauptstadt Seoul. Die 60.000 Mitglieder finanzierten ein Missionszentrum in Moskau, ein kleines Krankenhaus in Vietnam, zwei Kirchen und eine Bibelschule in China, ein zu einem Theologischen Seminar umgebautes ehemaliges Bordell sowie mehrere Missionare in der Türkei und in der Mongolei. In Nordkorea errichte man eine Nudelfabrik, um in dem unter einer Hungersnot leidenden Land die Versorgung zu verbessern.

(P-h)

### **Radikal-islamische „Milli Görüs“-Gemeinschaft verweigert Dialog Generalsekretär sagte kurzfristig Teilnahme an Streitgespräch ab**

Weikersheim, 18.05.1998 - idea - Der Generalsekretär der „Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs“, Mehmet Erbakan (Köln), hat ein Streitgespräch über den fundamentalistischen Islam kurzfristig abgesagt. Der Chef von rund 26.000 extremistischen Moslems sollte beim Jahreskongreß des Studienzentrum Weikersheim am 16. und 17. Mai in Weikersheim bei Bad Mergentheim über die Interessen und Ziele der Moslems in Deutschland referieren.

Präsident des Zentrums ist der CDU-Bundestagsabgeordnete Professor Wolfgang von Stetten (Künzelsau bei Schwäbisch Hall). Nach seinen Angaben war das Programm schon vor sechs Wochen mit Erbakan abgesprochen. Wenige Stunden vor Tagungsbeginn habe dieser abgesagt. Begründung: Der geplante Vortrag „Islam: rechtsextreme Ideologie unter religiöser Tarnkappe“ beleidige den Islam. Die Bitte des Bayerischen Rundfunks, seine Absage im Fernsehen zu wiederholen, habe Erbakan abgelehnt. Nach von Stettens Angaben sind auch andere eingeladene arabisch-islamische Vereine aus Bayern und Baden-Württemberg nicht zu der Tagung erschienen. Sie scheuten anscheinend die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen.

Das Gründungsmitglied der „Grünen“ und zeitweiliges Mitglied des Bundesvorstands, Rolf Stolz (Köln), kritisierte, daß die Islamisten nur das Gespräch mit Sympathisanten suchten. Während sie sich gegenüber Vertretern multikultureller Konzepte liberal gäben, bedrohten sie Kritiker mit Verfolgung und Mord.

(gekürzt / P-h)

### **Sächsischer CDU-Chef: „Verwirrung der Geister“ in Kirche und Gesellschaft Hähle kritisiert Verkürzung des Gerechtigkeitsbegriffs durch die Kirche**

Leutesdorf, 11.05.1998 - idea - Besorgt über eine „Verwirrung der Geister“ in der Gesellschaft und der evangelischen Kirche hat sich der sächsische CDU-Landes- und Fraktionsvorsitzende Fritz Hähle (Grüna bei Chemnitz) geäußert. Diese Nachwirkung des DDR-Sozialismus äußere sich nicht nur in einem Wiederaufleben marxistischen Gedankenguts, sondern auch in den Parolen der rechtsextremen Deutschen Volksunion, sagte er auf einer Studententagung der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland in Leutesdorf/Rhein.

Die geistige Verwirrung gehe einher mit einer Begriffsverwirrung. Scharfe Kritik übte Hähle am Umgang mit dem Gerechtigkeitsbegriff in der evangelischen Kirche. Er werde dort auf eine „nur soziale Gerechtigkeit“ verkürzt. Dies sei „unbiblisch“ und berge die Gefahr in sich, „daß Menschen den Weg der Gerechtigkeit verpassen, der zum ewigen Leben führt“. Nach der Bibel bedeute Gerechtigkeit, Gottes Gebote zu befolgen.

„Blankes Entsetzen“ äußerte Hähle angesichts von Meldungen, daß Pfarrer und Theologieprofessoren wie Gerd Lüdemann „nicht an das glauben, was sie lehren - oder schlimmer noch - die Abkehr vom biblischen Glauben lehren und predigen“. Dies geschehe meist, „ohne daß die offizielle Kirche sich anschickt, irgendwelche ernsthaften Konsequenzen zu ziehen“. Offenbar gehe die Verwirrung der Geister mit Beliebigkeit einher: „In dieser Deutlichkeit war das nicht einmal in der ‘Kirche im Sozialismus’ spürbar.“

(gekürzt / P-h)

### **„Christentumsfeindliche Kräfte“ halten Einzug an Schulen Rüstzentrum Krelingen: Wo christlicher Glaube auszieht, zieht Aberglaube ein**

Walsrode, 18.05.1998 - idea - „Erschüttert“ über den Einzug von Esoterik und Okkultismus in den Unterricht an öffentlichen Schulen hat sich der Leiter des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pfarrer Wilfried Reuter (Walsrode), geäußert. In Niedersachsen habe es den Anschein, als würde die „sanfte Übernahme“ der Schulen durch „christentumsfeindliche Kräfte“ inszeniert, schreibt der Theologe im Informationsblatt des pietistischen Zentrums.

Reuter bezieht sich auf mehrwöchige landesweite Hexenprojekte, durch die Schüler an esoterische und magische Themen herangeführt würden. In allen Fächern sollten dabei Hexenlieder, -tänze, -formeln und -verse auswendig gelernt werden. Eltern, die sich weigerten, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, würden mit einem Bußgeld bedroht. Nach Ansicht Reuters zeigt diese Entwicklung: Wo der christliche Glaube ausziehe, ziehe der Aberglaube ein. Reuter zufolge fehlen weithin Religionspädagogen, die

den biblischen Glauben leben und vermitteln. Dem wolle das Geistliche Rüstzentrum durch sein religiöspädagogisches Vorstudium entgegenwirken.

(P-h)

### **Bekenntnisbewegung: Offener Streit über den Kurs ausgebrochen 18 Repräsentanten gehen auf Distanz zur Leitung des Bundesarbeitskreises**

Preetz / Filderstadt, 18.05.1998 - idea - In der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ ist ein offener Streit ausgebrochen. 18 - teils führende - Repräsentanten der theologisch konservativen Vereinigung haben sich in einer gemeinsamen Stellungnahme vom derzeitigen Kurs des Leitungskreises der Bundes-Bekenntnisbewegung distanziert. Sie werfen der Leitung vor, „Glaubensgeschwister zu bekämpfen“. Hintergrund ist die im Rundbrief der Bewegung geäußerte Kritik an den evangelikalischen Projekten „ProChrist“ und „Willow Creek“.

In dem Blatt hatte es geheißen, ProChrist betreibe einen „Weg der Ökumenisierung“ und Willow Creek verwässere die christliche Botschaft. In der in Preetz bei Kiel veröffentlichten Erklärung heißt es weiter, der Geschäftsführende Ausschuß spreche und handele nicht mehr im Namen aller Landesverbände und Organisationen der Bekenntnisbewegung: „Wir sagen zu dem Radikalisierungsprozeß, den wir seit längerem beobachten, auf Grund von Schrift und Bekenntnis ein klares Nein.“ Prominenteste Unterzeichner sind der Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb (Stuttgart) und der Vorsitzende der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands, Pfarrer Burghard Affeld (Osnabrück). Steeb und Affeld unterschrieben in ihrer Funktion als Mitglieder des Bundesarbeitskreises, Affeld zugleich auch als Vorsitzender des Niedersächsischen Arbeitskreises der Bekenntnisbewegung. Zu den Unterzeichnern gehören ferner der Vorsitzende des Nordelbischen Arbeitskreises, Pastor Hans-Christian Hübscher (Neumünster), die Vorsitzenden der Evangelischen Vereinigungen für Bibel und Bekenntnis in Baden und Hessen-Nassau, Pfarrer Werner Weiland (Ladenburg) und Pfarrer Hans-Horst Zeller (Rimbach), sowie der Vorsitzende des Jungen Bruderrates der Bekenntnisbewegung, Pastor Andreas Hellmich (Quakenbrück). Als Kontaktperson der Kritiker fungiert der Zweite Vorsitzende des Nordelbischen Arbeitskreises, Pastor Günter Berthold (Preetz).

Sie schreiben in der Erklärung weiter: „Wir stehen hinter denen, die mit ihrem evangelistischen Dienst zu Geburtshelfern ewigen Lebens werden, auch bei ProChrist und Willow Creek, und bitten um Entschuldigung für den Schaden und den Vertrauensverlust, der durch die unsachgemäße Kritik aus der Bekenntnisbewegung entstanden ist.“ Ein „anderes Evangelium“ könne man bei beiden Initiativen nicht entdecken.

Der Vorsitzende des Bundesarbeitskreises der Bekenntnisbewegung, Pfarrer Hansfrieder Hellenschmidt (Filderstadt bei Stuttgart), wies die Vorwürfe zurück: „Mit größter Entschiedenheit wenden wir uns gegen die Behauptung, Unterstellung und Anschuldigung, die unsere Arbeit als ‚Kurs‘ bezeichnet, ‚Glaubensgeschwister zu bekämpfen‘.“ Die zur Diskussion stehenden Fragen seien zu ernst, als daß sie mit suggestiven Unterstellungen unterdrückt werden dürften. Hellenschmidt: „Unser Anliegen war und ist, innerkirchlich vor inhaltlichen Abweichungen vom Evangelium zu warnen. Wie in der Reformation, so ist das auch für die Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘ unverzichtbar.“

(P-h)

## **KOMMENTAR**

### **Spannungen in der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“**

*In den vergangenen Monaten ist es mehrfach zu Auseinandersetzungen und Streitigkeiten innerhalb der Bekennenden Gemeinschaften gekommen. Diese Gruppierungen haben sich vor mehreren Jahrzehnten in den Landeskirchen gebildet. Sie wehren sich gegen den Einfluß modernistischer Theologien und seit einiger Zeit auch gegen die Zersetzung christlich-ethischer Grundsätze sowie gegen die ideologische Überfremdung. Ihre Proteste haben jedoch nur wenig Wirkung gezeigt. So bildeten sich zwei Gruppen heraus, von denen die eine den allmählichen Aufbau einer eigenen Bekennenden Kirche anstrebt, während die andere für den Verbleib in den Landeskirchen eintritt. In jüngster Zeit gab es schwere Auseinandersetzungen um das Verhalten führender Persönlichkeiten in den Bekennenden Gemeinschaften, die nur mühsam beigelegt werden konnten.*

*Der Informationsbrief der „Bekenntnisbewegung Kein anderes Evangelium“ (Auflage: ca. 35.000) veröffentlichte in seiner Ausgabe von April 1998 einige Beiträge, die sich mit dem evangelistischen Willow Creek-Konzept sowie mit der theologischen Richtung auseinandersetzen, die offensichtlich hinter den „ProChrist“-Veranstaltungen steht. Das führte zu einem Eklat. Eine Anzahl von Landesgruppen u.a. protestierten gegen diese Artikel und distanzieren sich von ihnen mit der Begründung: Der Leiterkreis der Bundesbekenntnisbewegung würde Glaubensgeschwister bekämpfen. „Wir möchten klar und deutlich machen, daß der Geschäftsführende Ausschuß nicht mehr im Namen aller Landesverbände und Organisationen der Bekenntnisbewegung spricht und handelt. Wir sagen zu dem Radikalisierungsprozeß, den wir seit längerem beobachten, auf Grund von Schrift und Bekenntnis ein klares Nein!“ (nach ‚idea‘ v. 18. Mai 1998, S.III).*

*Wir meinen, daß die Analysen der Konzepte von Willow Creek (Rev. Bill Hybels) und ProChrist, die im genannten Informationsbrief geboten werden, sachlich und hilfreich sind. Hier aber soll auf ein anderes Problem hingewiesen werden, das die Bekennenden Gemeinschaften und auch die Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ seit ihrer Entstehung begleitet hat und bis zum heutigen Tag nicht überwunden wurde: das Verständnis des Ausdrucks „nach Schrift und Bekenntnis“.*

*Einem der Gründer dieser Gruppierung, Rudolf Bäumer, schwebte als Modell die „Bekennende Kirche“ vor, die innerhalb der Landeskirchen während der Nazizeit bestand und besonders der Entartung durch die „Deutschen Christen“ zu widerstehen sucht. Dies Konzept, das seinen vornehmsten Ausdruck in der „Barmer Theologischen Erklärung“ (1934) fand, setzte sich über das Trennende hinweg, das zwischen Lutheranern und Calvinisten nach ihren jeweiligen Bekenntnisschriften besteht, und bemühte sich darum, alle evangelischen Kirchen zu einer Front zusammenzuführen. Entsprechend sind in den Bekennenden Gemeinschaften Lutheraner, Reformierte, Unierte usw. zum Widerstand gegen die Abweichungen in den gegenwärtigen Landeskirchen vereinigt: Sie geben gemeinsame theologische Erklärungen heraus und bemühen sich um vereinheitlichtes gemeinsames Handeln. Angesichts dieser Realität fragt sich, was man unter „Bekenntnis“ versteht. Das evangelisch-lutherische oder die calvinistischen oder ein eigenes, das es bekanntlich nicht gibt? Oder meint man das, worin Lutheraner und Reformierte übereinstimmen, während die einander entgegengesetzten Positionen für unwesentlich erklärt werden?*

*Diese Fragen sind nie beantwortet worden; vielmehr meinte man, daran vorbei seine Zielsetzungen festlegen und in Einmütigkeit erfolgen zu können. Die aufgekommenen Spannungen zeigen nun, daß das auf Dauer nicht möglich ist. Die Unterschiede und Gegensätze brechen nach einer gewissen Zeit wieder auf, wenn auch in möglicherweise ganz anderen Bereichen. Dem kann man nur aus dem Weg gehen, indem man entweder die Probleme vorher klärt, oder - wie es weithin in der EKD geschieht - indem man ihre Verbindlichkeit faktisch ignoriert. Dann aber fällt erfahrungsgemäß auch die Anerkennung der Verbindlichkeit der Heiligen Schrift hin, und es kommt zu jener Entwicklung, wie wir sie in den Landeskirchen heute erleben.*

*Die Bekennenden Gemeinschaften wollen die Autorität der Bibel unbedingt festhalten. Dann aber sind sie gezwungen, sich auch gegen Häresien solcher Gruppierungen abzugrenzen, die ihnen aus verschiedenen Gründen sonst nahestehen mögen. Mit der bloßen Behauptung, hier würden Glaubensgeschwister bekämpft, und dazu müsse „auf Grund von Schrift und Bekenntnis“ ein klares Nein gesagt werden, ist gar nichts gewonnen bzw. geklärt.*

*Wenn Protestbewegungen keine Erfolge zu verzeichnen haben, ist es häufig der Fall, daß sie sich innerlich zersetzen. Die Bekennenden Gemeinschaften tun gut daran, wenn sie sich davor hüten. Das realisiert man jedoch nicht wirkungsvoll, wenn man strittige Lehrinhalte ausklammert, sondern indem man sie klärt. Eine Pauschalberufung „auf Schrift und Bekenntnis“ hilft nicht weiter, zumal dann nicht, wenn es gar keine gemeinsame Konfession gibt.*

Verfasser des Kommentars ist Pastor em. Drs. Hans-Lutz Poetsch, D.D., Direktor i.R., 27367 Sottrum-Clüversborstel 45

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### Englands Primas: Eucharistiegemeinschaft mit Katholiken

Luxemburg, 05.05.1998 - KNA - Der anglikanische Primas und Erzbischof von Canterbury, George Carey, hat die katholische Kirche aufgefordert, bis zum Jahr 2000 die eucharistische Mahlgemeinschaft mit den Anglikanern zu ermöglichen. Das Heilige Jahr könne eine Gelegenheit sein, um durch die Mahlgemeinschaft „die Bande des Glaubens und der Gemeinschaft zu stärken“, sagte der Erzbischof kürzlich bei einem Vortrag in Luxemburg. Eine solche Praxis würde auch Ehepaaren unterschiedlicher Kirchen helfen, „die dringend einer besseren pastoralen Versorgung bedürfen“, so Carey.

Die anglikanische Kirche biete schon seit langem „getauften Mitgliedern anderer christlicher Kirchen“ die Mahlgemeinschaft an, sagte der Primas. Damit wolle man nicht die „sensiblen theologischen Probleme“ vom Tisch wischen. Insbesondere die „christlichen Laien aller Traditionen“ würden jedoch immer ungeduldiger, meinte Carey. Die christlichen Kirche hätten so viele Gemeinsamkeiten, daß das Verbot der Mahlgemeinschaft immer unverständlicher werde.

(k-n)

### China: Rechtssicherheit christlicher Gemeinden verbessert

Hannover, 05.05.1998 - KNA - Eine deutliche Verbesserung der Rechtssicherheit christlicher Gemeinden in China hat die Hamburger lutherische Bischöfin Maria Jepsen festgestellt. Zwar litten die Christen in manchen Regionen Chinas noch unter der Willkür lokaler Beamter, doch gebe es seit 1994 eine stärkere Ausformung der Religionsgesetze, heißt es in einer von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in einer in Hannover veröffentlichten Erklärung der China-Delegation.

Besonders beeindruckt habe die Offenheit der chinesischen Christen und ihr Interesse am ökumenischen Dialog, unterstrich die Hamburger Bischöfin. Auf Einladung des Chinesischen Christenrates

(CCC) hatte vom 17. bis 27. April eine Delegation des Rates der EKD und des Evangelischen Missionswerks (EMW) die Volksrepublik China besucht. Eine Delegation des Chinesischen Christenrates wird im Frühjahr 1999 in Deutschland erwartet.

(k-n)

### **Lehmann warnt vor Scheitern der „Gemeinsamen Erklärung“**

Mainz, 05.05.1998 - KNA - Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Mainzer Bischof Karl Lehmann, hat vor einem Scheitern der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ gewarnt. Man müsse sich davor hüten, „sorgsam erworbenes ökumenisches Kapital, das viele in Jahrzehnten angesammelt haben, aufs Spiel zu setzen“, schreibt Lehmann in einem Beitrag für seine Bistumszeitung „Glaube und Leben“. Der Bischof wörtlich: „Bei Theologen hat man den Eindruck, daß ihnen das Zündeln Spaß macht.“ - Das Dokument wurde in mehrjähriger Arbeit von Vertretern des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Päpstlichen Einheitsrates erstellt. Es wird gegenwärtig in den Mitgliedskirchen des LWB beraten.

(k-n)

### **LWB: 66 Rückmeldungen zur Rechtfertigungserklärung**

Genf, 12.05.1998 - KNA - Dem Lutherischen Weltbund (LWB) liegen nach dem 1. Mai 66 schriftliche Rückmeldungen von insgesamt 122 Mitgliedskirchen zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) vor. Dies gab der LWB jetzt in Genf bekannt. Unter den 15 schriftlichen Antworten aus den 26 afrikanischen Mitgliedskirchen seien 12 positive Stellungnahmen, zwei negative Reaktionen und eine Ja/Nein-Antwort. Während eine der größten afrikanischen lutherischen Kirchen, die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus mit 2.274.209 Mitgliedern, schon im Januar einstimmig die GE angenommen habe, sei das Dokument von der 1.500.000 Mitglieder zählenden Madagassischen Lutherischen Kirche abgelehnt worden. Unterschiedliche Voten kamen laut Mitteilung des lutherischen Weltbundes aus Nigeria. So habe sich die 575.000 Mitglieder zählende Lutherische Kirche Christi für die GE ausgesprochen, während die Lutherische Kirche von Nigeria, zu der 85.000 Christen gehören, dagegen gestimmt habe.

(k-n)

### **67. „Ja“ aus Finnland**

KNA/ÖKI/21-6178 - Die Synode der evangelisch-lutherischen Kirche Finnlands hat die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ angenommen. Die Entscheidung sei mit der erforderlichen Dreiviertelmehrheit (88 zu 17) getroffen worden, teilte die Kirchenleitung in Helsinki laut Evangelischem Pressedienst (epd) mit. Die Synode sei dem Lutherischen Weltbund (LWB) und dem Vatikan dankbar für „diesen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Überwindung der Trennung der Kirchen“. Die finnische Kirche ist mit 4,6 Millionen Mitgliedern nach der schwedischen die zweitgrößte europäische Mitgliedskirche des LWB. Kürzlich hatte der Lutherische Weltbund mitgeteilt, daß nach dem 1. Mai bereits 66 Kirchen ihre Zustimmung zur „Gemeinsamen Erklärung“ gegeben hätten. Mit dem „Ja“ Finnlands hat sich die Zahl nun auf 67 erhöht.

(k-n)

### **Polen: „Ja“ zur „Gemeinsamen Erklärung“**

Warschau/Genf, 12.05.1998 - KNA - Die Synode der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) in Polen hat sich kürzlich auf ihrer Sitzung in Warschau für die Annahme der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ ausgesprochen. Wie die „Lutherische Welt-Information“ (lwi) in ihrer neuesten Ausgabe berichtet, gebe die Synode in ihrer Stellungnahme der Hoffnung Ausdruck, „Daß die ‘Gemeinsame Erklärung’ allgemeinen Eingang in das theologische Denken und die kirchliche Praxis findet und daß sie neue Impulse zu weiterer Zusammenarbeit und zur Annäherung zwischen Katholiken und Lutheranern gibt“.

(k-n)

### **Dänemark: Bischofs-Erklärung umstritten**

Kopenhagen, 05.05.1998 - KNA - Die nicht eindeutig formulierte Stellungnahme der dänischen lutherischen Bischöfe zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) hat der katholische Alt-Bischof von Kopenhagen, Hans L. Martensen, in einem Beitrag für die Kopenhagener Tageszeitung „Kristeligt Dagblad“ (Christliches Tageblatt) als „positives Signal im Dialog zwischen Katholiken und Lutheranern“ gewertet. Er räumt zwar ein, daß die Stellungnahme für eine Interpretation offen sei, äußert aber zugleich die Hoffnung, der Lutherische Weltbund werde die Erklärung als „Ja“ auslegen. Es gebe zwischen Lutheranern und Katholiken Bereiche, die weiterhin erörtert werden müßten, so Martensen. „Persönlich bin ich davon überzeugt, mit den Lutheranern in der Rechtfertigungslehre einig zu sein: Wir werden durch Glauben allein gerechtfertigt.“

Die Stellungnahme der dänischen Lutheraner vom 20. März hatte kürzlich unter anderem festgestellt, daß die aus der Reformationszeit stammenden Lehrverurteilungen, die die Rechtfertigung betreffen, die Lehre der römisch-katholischen Kirche, wie sie in der GE formuliert sei, nicht mehr träfen. Andererseits

heißt es, in der GE sei kein ausreichender Konsens erreicht worden, auf dessen Grundlage dem Dokument der Status einer verbindlichen lehrmäßigen Akzeptanz zuerkannt werden könnte. Eine volle Übereinstimmung in der Rechtfertigungslehre würde konsequenterweise zu einer gegenseitigen Zulassung zum Abendmahl zwischen beiden Kirchen führen. Bischof Niels Holm, Vorsitzender des theologischen Ausschusses des dänischen zwischenkirchlichen Rates, hatte den Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Ishmael Noko, dahingehend informiert, jeweils eine Kopie der dänischen Antwort könne auf den Ja- und eine auf den Nein-Stapel gelegt werden. Auf die vom Lutherischen Weltbund formulierte Frage könne hinsichtlich der „Gemeinsamen Erklärung“ weder mit „Ja“ noch mit „Nein“ geantwortet werden.

(k-n)

### **Dänemark: Spannungen zwischen Kopenhagen und Genf**

Kopenhagen, 05.05.1998 - KNA - Zu Spannungen ist es zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und den dänischen Lutheranern gekommen. Anlaß ist die Antwort der Dänen auf die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE). Diese hatte bei der dänischen Folkekirke, fünftgrößte Mitgliedskirche des LWB, keine eindeutige Zustimmung gefunden. Die Antwort lautete teils „Ja“, teils „Nein“. Die Folkekirke befürwortet zwar die Aufhebung der aus der Reformationszeit stammenden gegenseitigen Lehrverurteilungen zwischen Katholiken und Lutheranern, doch gibt es ihrer Überzeugung nach keine ausreichende Gemeinsamkeit in der Rechtfertigungslehre, dem Zentrum lutherischen Denkens, um die GE zu akzeptieren. Beim Lutherischen Weltbund in Genf herrscht allerdings darüber Zweifel, wie die Antwort, die die dänischen Bischöfe erarbeitet und im März dieses Jahres dem LWB übermittelt haben, zu verstehen ist.

(k-n)

### **Bischof Fischer kritisiert „150 Theologen“**

Karlsruhe, 19.05.1998 - KNA - Der badische evangelische Landesbischof Ulrich Fischer hält die Debatte um die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ für nicht nachvollziehbar.

Für die Kritik der 150 evangelischen Theologieprofessoren an dem Dokument des Lutherischen Weltbundes und des Vatikan habe er „sehr wenig Verständnis“, sagte Fischer vor Mitgliedern des Ökumenischen Presseclubs Baden-Württemberg (ÖPC). Allerdings müsse der nächste Schritt die gegenseitige Einladung der Kirchen zum Abendmahl sein. Auch müßten die Ämter der evangelischen Kirche anerkannt werden. - Anfang des Jahres hatten evangelische Theologieprofessoren in einem Votum dazu aufgerufen, die „Gemeinsame Erklärung“ in ihrer vorliegenden Form abzulehnen. - Den Papst könne er sich als „Ehrenprimas“ auch der evangelischen Kirche gut vorstellen, so der Bischof weiter. Ein solcher Dienst sei als „Symbol der Einheit der Kirche notwendig“. Eine Unterordnung unter die Rechtsprechung des Papstes komme jedoch für Protestanten nicht in Frage, unterstrich Fischer.

40 Tage nach seiner Amtseinführung zeigte sich der neue Landesbischof skeptisch im Hinblick auf die Wirksamkeit der herkömmlichen Predigt. Die Kirche müsse stärker auf die von Fernseher und Computer geprägten Kommunikationsgewohnheiten der Leute eingehen. Das Evangelium müsse wieder mehr als Lebens- und Glaubenshilfe und nicht als reine Verstandessache vermittelt werden.

Bei Gottesdiensten sollten Nicht-Theologen stärker zu Wort kommen und unterschiedliche Zielgruppen in den Blick genommen werden.

(k-n)

## **DIAKONIE-REPORT**

### **Diakonische Arbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands**

#### **SELK-Delegation besucht Diakoniezentrum in Riga**

Fuldabrück, 04.05.1998 - selk-dw - Bei ihrem Besuch in Lettland hatte die Delegation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) (siehe Bericht in dieser Ausgabe der SELK.INFO) am 30.04.1998 die Möglichkeit, das Diakoniezentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), das seit 1996 besteht, zu besuchen.

In der Nachkriegsperiode war Diakonie als eine außerkirchliche Aktivität völlig verboten. Möglichkeiten des diakonischen Dienstes boten sich der Kirche erst nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit. Als offizieller Beginn der diakonischen Arbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands gilt die Diakoniekonferenz, die im April 1990 im Konsistorium (Kirchenleitung) der ELKL stattfand. An der Konferenz nahmen mehr als 100 Teilnehmer/innen aus ganz Lettland (Pastoren und Gemeindeglieder, sowie Vertreter/innen der Evangelisch-Lutherischen Kirchen Norwegens und Nordelbiens/Deutschland teil. Bei allen Teilnehmern bestand Einigkeit darin, daß Diakonie als untrennbarer Bestandteil einer Kirche auch in der ELKL ihren Platz haben muß. Am 1. August 1993 nahmen die ersten Mitarbeiter/innen der Diakonie im Konsistorium der ELKL ihre Arbeit auf.

Im Juni 1994 gründete das Konsistorium eine juristisch selbständige Struktur „Diakoniezentrum der ELKL“. Zu dieser Zeit nahm die Jesusgemeinde in Riga eines der Gebäude, das sich früher in ihrem Eigentum befunden hatte, wieder in Besitz und stellte es dem Diakoniezentrum für 30 Jahre zur Verfü-

gung. In dem Gebäude war ein Generalumbau erforderlich, der vom Diakonischen Werk Schleswig-Holstein und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Schwedens finanziert wurde. Am 18.03.1996 nahm das Diakoniezentrum in den neuen Räumen die Arbeit auf.

Frau Iveta Berkolde, Supervisorin im Diakoniezentrum, stellte der SELK-Delegation die Aufgabenbereiche des Zentrums vor: Organisation der Aus- und Fortbildung von ehrenamtlichen Diakoniemitarbeiter/innen, Übersetzung und Veröffentlichung diakonischer Literatur, regelmäßige Publikationen in der kirchlichen Presse, Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerkirchen und anderen Organisationen bei der Umsetzung diakonischer Projekte, Organisation, Leitung und Finanzierung von Projekten, die für die ELKL von großer Bedeutung sind. Anhand einer geographischen Übersicht stellte Frau Berkolde die verschiedenen Arbeitsbereiche der Diakonie vor:

- ◉ Gemeindediakonie. Die traditionellen Arbeitsbereiche sind der Aufbau von Bibel- und Gebetsgruppen, Hausbesuche bei alten und alleinstehenden Gemeindegliedern, deren geistliche Betreuung sowie Hilfe im Haushalt, Organisation von Ärztegruppen und Suppenküchen.
- ◉ Diakonie in Krankenhäusern und Altersheimen: Die Diakonie leistet geistlichen Beistand während des Krankenhausaufenthaltes, ermöglicht die Teilnahme am Gottesdienst und am Abendmahl.
- ◉ Betreuung entlassener Strafgefangener: Die meisten Häftlinge sind nach ihrer Entlassung sowohl arbeits- als auch obdachlos, deshalb bietet die Diakonie ihnen geistliche Betreuung und versucht nach Möglichkeit, sie mit Kleidung und Lebensmitteln zu versorgen.
- ◉ Ärztegruppen: In Anbetracht der problematischen Situation im Gesundheitswesen Lettlands schließen sich Gemeindeglieder mit medizinischer Ausbildung zu Gruppen zusammen, die unentgeltlich ärztliche Beratung und einfache Behandlungen anbieten.
- ◉ Suppenküchen/Kleiderkammern: In einigen Gemeinden konnte bei der Einrichtung von Suppenküchen geholfen werden. Sie gewährleisten die tägliche Versorgung von minderbemittelten Gemeindegliedern und Einwohnern Lettlands mit warmen Speisen. Mehrere Gemeinden haben Kleiderkammern eingerichtet, durch die arme Gemeindeglieder und minderbemittelte Einwohner unentgeltlich mit Gebrauchtkleidung und Schuhen versorgt werden. In einigen Gemeinden werden nicht nur Sendungen der humanitären Hilfe verteilt, sondern auch von Gemeindegliedern hergestellte Erzeugnisse des Haushaltsgewerbes verkauft. Für diese beiden Arbeitsbereiche der Diakonie wurden seitens der SELK aus dem Erlös der Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ 10.600 DM zur Verfügung gestellt.
- ◉ Telefonseelsorge: In einigen Städten konnten Seelsorgetelefone eingerichtet werden, über die Menschen in seelischer Bedrängnis Hilfe und Unterstützung erfahren können.

In dem ausführlichen Informationsgespräch nach Besichtigung des Diakoniezentrums betonte Frau Berkolde, daß die Gemeinden die Hilfen des Diakoniezentrums auf verschiedenen Gebieten erbitten und die Aus- bzw. Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter begrüßen. Vielerorts sei man von der Basis her bemüht, diakonische Arbeit zu begründen und voranzutreiben. Der Diakoniewausschuß der ELKL entscheide über konzeptionelle Fragen der diakonischen Arbeit.

Die materielle Basis für die diakonische Arbeit sei äußerst schmal und ungünstig. Die Landbevölkerung z.B. verfüge zum Teil über keinerlei finanzielle Einkünfte. Von großer Wichtigkeit sei daher die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerkirchen und anderen Organisationen bei der Umsetzung diakonischer Projekte. Hauptpartner des Diakoniezentrums sind das Diakonische Werk Schleswig-Holstein und „Luetherhjälpen“, eine Organisation, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Schwedens gehört. Bei der Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Norwegens liegt der Schwerpunkt auf dem Bereich der Ausbildung.

Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, berichtete über Fortschritte und Schwierigkeiten in der diakonischen Arbeit der SELK. Gemeinsam mit dem Koordinator für Mittel- und Osteuropa, Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Guben, bot er an, den begonnenen Gedankenaustausch fortzusetzen und sich gegenseitig Erfahrungen und Hilfen zuteil werden zu lassen.

Frau Berkolde wurde gebeten, zu gegebener Zeit Projekte zu benennen, bei denen ein Einsatz dringend erforderlich sei. Das Diakonische Werk der SELK und die Gesamtkirche werden sich, sofern sie die Möglichkeit haben, einbringen.

Die diakonische Arbeit in den Gemeinden der ELKL ist - wie in der SELK - im Aufbau begriffen. Das gilt in gleicher Weise für die Diözesen (Kirchenbezirke) und die Gesamtkirche. Von der Kirchensynode der SELK wurde 1991 das „Diakonieverständnis“ angenommen. Die ELKL hat für sich nachfolgende „Leitsätze“ formuliert:

„Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen.

Diakonie ist eine Gestalt dieses Zeugnisses und nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not, in seelischer Bedrängnis und in sozialungerechten Verhältnissen an. Sie richtet sich in ökumenischer Weite an Einzelne und Gruppen, an Nahe und Ferne, an Christen und Nichtchristen. Da die Entfremdung von Gott die tiefste Not des Menschen ist und sein Heil und Wohl untrennbar zusammengehören, vollzieht sich Diakonie in Wort und Tat als ganzheitlicher Dienst am Menschen.“

## Seit 92 knapp 2000 Personen beraten

### Guben: Erziehungsberatungsstelle legt Jahresbericht vor

Guben, 08.05.1998 - selk-dw - Die Evangelische Erziehungsberatungsstelle des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben hat ihren Jahresbericht 1997 vorgelegt. Diese Jahresstatistik ist Teil des Vertrages mit dem Jugendamt Spree-Neiße und wird im Blick auf Leistungsentwicklung und Jugendhilfeplanung von allen drei Beratungsstellen dieser Art im Landkreis jährlich vorgelegt. Der Bericht erscheint mittlerweile zum fünften Mal. Die Beratungsstelle ist zum Jahresende 1992 eröffnet worden und hat seither knapp 2000 Personen beraten.

Die Beratungsstelle bietet neben dem gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz finanzierten Bereich auch Lebensberatung an, die ausschließlich aus Eigenmitteln des Trägers finanziert wird. 1997 sind knapp 500 Personen in Beratungsprozesse einbezogen gewesen. Davon haben sich 122 Fälle neu angemeldet (1996: 146 Neuanmeldungen).

Die meiste Arbeitszeit galt der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), die insgesamt 74,2% aller direkten Gesprächskontaktstunden ausgemacht hat. Die Allgemeine Förderung in der Familie (§ 16) und Lebensberatung haben jeweils 9,5% der Arbeitszeit ausgemacht. Auf Soziale Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII) entfielen nur 4,6%.

Die Beratungsdauer hat sich unterschiedlich gestaltet: kurzfristige Beratungen zwischen 1 und 5 Stunden: 67%, mittelfristige Beratung (6 bis 20 Stunden): 26 %, langfristige Beratung von über 20 Stunden dagegen nur 7%.

Der Anteil der männlichen und weiblichen Klienten variiert in den Altersstufen: In der Altersspanne bis 15 Jahre überwiegen Frauen mit 56 %, im Alter von 16 bis 18 Jahren die Männer mit 51%, und Erwachsene über 18 Jahre sind zu 86 % Männer gewesen.

Die Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle erfolgte in 51 Fällen über Ärzte und soziale Dienste. 13 Fälle kamen direkt vom Jugendamt. In 33 Fällen haben Mütter den Kontakt gesucht und nur einmal ein Vater.

Die Anlässe für Beratungsgespräche sind sehr differenziert. Sehr stark sind Beziehungsstörungen und Trennungsfolgen zu diagnostizieren. Konzentrationsstörungen und Ausbildungsprobleme folgen. Leistungsprobleme, dissoziales Verhalten sowie Anzeichen sexueller Gewalt sind ebenfalls häufig vertreten. In der Mehrzahl der Fälle sind Einzelberatungen durchgeführt worden (78) neben 20 Familienberatungen.

Die Evangelische Beratungsstelle des Naëmi-Wilke-Stiftes ist mit ihren drei Fachkräften, einem Mitarbeiter im Honorarvertrag und einer Sekretärin mittlerweile ein bewährtes und gut eingearbeitetes Team.

Stefan Süß

## Ethische Fragen haben hohe Priorität

### Naëmi-Wilke-Stift: Sitzung des Kuratoriums

Guben, 08.05.1998 - selk-dw - Am 4. und 5. Mai 1998 hat in Guben die turnusmäßige Sitzung des Kuratoriums des Naëmi-Wilke-Stiftes stattgefunden. Unter der Leitung von Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, tagt das Gremium im Regelfall zweimal im Jahr in Guben.

Die Tagung ist mit einer Begegnung mit den Chefarzten des Krankenhauses eröffnet worden. Bei dieser Begegnung haben der Vorsitzende des Kuratoriums und der Leitende Chefarzt, Herr Dr. med. Bernd Domke, je aus anderer Sicht - als Theologe und als Mediziner - zu ethischen Fragen gesprochen. Daran schloß sich ein intensiver Austausch an.

Anstoß zu diesem Fachdialog hat ein Papier gegeben, das der Evangelische Krankenhausverband zusammen mit dem Katholischen Krankenhausverband zur Frage klinischer Ethik-Komitees herausgegeben hat. Besonders für konfessionelle Einrichtungen wie das Naëmi-Wilke-Stift stellen ethische Fragen eine hohe Priorität dar.

Die beiden Vorträge, die Diskussion sowie ein erster konkreter Praxisversuch zur Begleitung einer ethischen Fragestellung in der Hilfe für Familien bei Tot- oder Fehlgeburt sollen in der Publikationsreihe „Lutherische Theologie und Kirche“, dem offiziellen Organ der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, veröffentlicht werden.

Stefan Süß

## Woche für das Leben 1998

### „Worauf du dich verlassen kannst: Miteinander leben in Ehe und Familie“

Guben, 11.05.1998 - selk-dw - Mit Zentralveranstaltungen ist am 10. Mai 1998 die diesjährige Woche für das Leben in verschiedenen Städten eröffnet worden, die bis zum 16. Mai dauerte. Die bundesweite zentrale Eröffnungsveranstaltung fand in diesem Jahr in Berlin statt. Der Freistaat Thüringen eröffnete die Woche in Gotha mit einem Aktionstag auf dem Myconiusplatz vor der dortigen Augustinerkirche. In Dresden veranstaltete die sächsische Landeskirche zusammen mit der Römisch-Katholischen Kirche und dem Deutschen Hygienemuseum einen Aktionstag.

Die seit 1994 ökumenisch verantwortete Woche für das Leben erfährt eine zunehmende Akzeptanz und wird regional initiativreich ausgestaltet. Das vorgelegte Material des bundesweiten Vorbereitungskreises eignet sich zur weiteren Verwendung und enthält neben einer Fülle von Informationen und Kontaktadressen zum diesjährigen Familienthema auch gute Gestaltungsvorschläge für die Gemeindegliederarbeit. In Guben wird unter Federführung des Naëmi-Wilke-Stiftes diese Woche zum fünften Mal in der Zusammenarbeit mit sozialen Vereinen, Einrichtungen, den Kirchen und der Stadt Guben durchgeführt. Ein Familientag am 15. Mai mit einer bunten Präsentation von familienorientierten Angeboten in der Neißestadt und einem familienpolitischen Forum mit Fachleuten aus der Beratungsarbeit und politischen Verantwortungsträgern des Landes Brandenburg, des Landkreises Spree-Neiße sowie der Kirchen bildete den Abschluß einer Reihe von dezentralen Veranstaltungen in der Stadt.

Stefan Süß

### **Kinderkommission des Deutschen Bundestages ist zehn Jahre alt**

Guben, 11. Mai 1998 - epd - Sie steckt noch im Kindesalter: Die Bundestags-Kommission zur Wahrnehmung der Kinder, kurz Kinderkommission genannt, feierte am 27. April ihren zehnten Geburtstag. Mit der Bildung der Kinderkommission wollen die Parlamentarier dem Mangel abhelfen, daß Kinder ihre Bedürfnisse gegenüber der Gesellschaft nur sehr eingeschränkt artikulieren können. Vielmehr sind sie darauf angewiesen, daß Erwachsene, wie etwa Eltern, aber auch Verbände und Politiker ihre Interessen berücksichtigen. Diese Aufgabe der Interessenvertretung von Kindern will die Kinderkommission wahrnehmen, die durch Beschluß des Ältestenrates im Mai 1988 eingesetzt wurde und dem Ausschuß für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Bundestages zugeordnet ist. Bei der Gesetzgebung will sie auf Kinderinteressen achten, eigne Initiativen entwickeln und Ansprechpartner von Kindern sein. Mehrfach hat sich die Kommission für einen verbesserten Schutz von Kindern vor Gewaltdarstellungen in den Medien eingesetzt. Auch die Wirkung von Werbung auf Kinder wird von dem Gremium erörtert.

(Stefan Süß)

### **50 Millionen im ersten Bauabschnitt**

#### **Guben: Krankenhausneubau begonnen**

Guben, 11.05.1998 - selk-dw - Nach dem festlichen ersten Spatenstich in Anwesenheit von Ministerin Dr. Regine Hildebrandt hat nun das Baugeschehen für den Krankenhausneubau im Naëmi-Wilke-Stift in Guben begonnen. Das für den ersten Bauabschnitt mit 50 Millionen DM veranschlagte Projekt soll bis Dezember 1998 im Rohbau stehen.

Nach umfangreichen Erdarbeiten ist mittlerweile sehr genau das Areal des künftigen Neubaus abgesteckt. Die umfangreichen Sicherungsmaßnahmen gegen das hochliegende Grundwasser durch Errichtung einer Spundwand haben begonnen. Der Neubau entsteht auf dem Stiftsgelände, das nur ca. 500 m vom Neißeufer entfernt liegt.

Im Zuge der Erdarbeiten sind Reste des Fundamentes des ehemaligen Hauses Elisabeth, des bisherigen Altersheimes, das 1996 abgerissen werden mußte, freigelegt worden. Dabei fanden Bauarbeiter den schon lange gesuchten Grundstein des Gebäudes. Im Rahmen des 120. Jahresfestes der Stiftung wird am 13. September 1998 in Anwesenheit des Bischofs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, Hannover, der zugleich Kuratoriumsvorsitzender ist, der Grundstein für den Neubau gelegt.

Stefan Süß

## **BERICHTE AUS DER SELK**

### **Ja zu traditionellen Formen der Taufe**

#### **Kirchenleitung der SELK tagte in Stelle**

Molfsee, 21.05.1998 – selk - Auf Einladung der St.Petri-Gemeinde in Stelle tagte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 18. und 19. Mai 1998 in den dortigen Gemeinderäumen.

Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, berichtete über seine dreiwöchige Südafrikareise. Er dankte der Kirchenleitung, daß die Kirche ihm diese Informationsreise ermöglicht habe, wodurch er mit allen Missionaren der Lutherischen Kirchenmission (LKM), den Dekanen und dem Bischof der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LuKiSA) und auch mit Vertretern der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) Gespräche habe führen können. Es sei eine rein kirchliche Reise gewesen, deren Programm die LuKiSA ausgearbeitet habe, so Roth. Zu Begegnungen mit politisch oder gesellschaftlich Verantwortlichen sei es nicht gekommen.

Gleichwohl habe er interessante Einblicke in die gesellschaftliche Situation in Südafrika gewinnen, die in zunehmendem Maß weiße wie schwarze Gemeinden, Pfarrer und die Missionare belaste. Trotzdem sei eine Aufbruchstimmung zu spüren, die er als positives Zeichen werte. Immer mehr seien Schwarze bereit, wirklich Verantwortung zu übernehmen.

Die kirchliche Situation sei gekennzeichnet von Integrationsproblemen, die von den unterschiedlichen kulturellen Ursprüngen der Volksgruppen herrühren (Weiße, Zulus, Tswanas, Inder). Der Aufbruch zur Selbständigkeit habe große finanzielle Probleme gebracht, unter denen die LuKiSA leide. Die Pastoren erhalten häufig kein Gehalt, sie können sich kein Auto leisten, weshalb entfernte Predigtplätze nicht mehr besucht würden. Dies alles führe zu negativen Konsequenzen für den Pfarrernachwuchs. Noch sei das Seminar in Enhlanhleri gut besucht. Wegen des sich abzeichnenden Mangels an Lehrkräften habe die LuKiSA um Hilfe gebeten. Die Kirchenleitung der SELK ist bereit, die LuKiSA bei der Besetzungsfrage vorrangig zu unterstützen.

Auch die Auswertung der Delegationsreisen nach Lettland und Polen (vgl. Berichte in SELK.INFO Nr. 222 und in dieser Ausgabe) ergab als vorrangige Aufgabe für die SELK die Förderung der Ausbildung und der Ausbildungsstätten. Dabei hat die Kirchenleitung beispielsweise auch an die Ermöglichung eines Studiums in Deutschland gedacht.

Die Internationale Lutherische Laien-Liga (ILLL) der USA hat zum 1. Juni des laufenden Jahres alle Zahlungen für die deutsche Lutherische Stunde (Rundfunkmission mit Sitz in Sottrum bei Bremen) eingestellt, nachdem es zu Differenzen hinsichtlich der konzeptioneller Ausrichtung der missionarischen Arbeit zwischen der ILLL und der Lutherischen Stunde gekommen war. Am 19. Juni soll es anlässlich der nächsten Sitzung der Kirchenleitung in Oberursel zu einem Gespräch mit zwei Vertretern der ILLL kommen. Dabei soll der deutsche Standpunkt zu Forderungen der ILLL noch einmal verdeutlicht werden.

Die Kirchenleitung befaßte sich eingehend mit Reaktionen auf die Berichterstattung über die Beratung der Taufagende durch die Kirchenleitung (SELK.INFO Nr.220, S. 18). In ihrer Beratung hatte die Kirchenleitung die Frage des Säuglingsglaubens (fides infantium) thematisiert. Die Kirchenleitung hatte dabei jedoch keinesfalls die traditionellen Formen der Taufe, die die fides infantium voraussetzen, in Frage gestellt. Diese Formen sollen vielmehr weiter bestehenbleiben. Die Überlegungen der Kirchenleitung gehen aber dahin, ob die Agende gegebenenfalls fakultativ eine Form enthalten soll, die auf die Frage des Säuglingsglaubens nicht expressis verbis eingeht. Dieser Vorschlag der Kirchenleitung will eine Hilfe für solche Eltern und Paten sein, die ein Kind taufen lassen wollen, weil Gott es geboten hat und weil sie es in den Gnadenbund Gottes aufgenommen sehen möchten, die aber zur „Gelehrtenfrage der fides infantium“ – wie Martin Luther in seinem Großen Katechismus die Thematik des Säuglingsglaubens charakterisiert - keinen Zugang haben. Sie begründet ihren Vorschlag damit, daß leider nicht mehr erwartet werden könne, daß alle Glieder der Kirche, die ihre Kinder zur Taufe bringen, und alle von ihnen ausgewählten Paten eine fides infantium nachvollziehen können. Es geht also nicht um eine Taufform, die die fides infantium verneint, sondern um eine Alternative, die darauf verzichtet, solchen Säuglingsglauben gleichsam abzufragen.

Schließlich nutzte die Kirchenleitung die Möglichkeit zu einem Gespräch mit dem am Ort wohnenden Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalt und Finanzen, Gottfried Hilmer. Dabei ging es um die Zusammenarbeit bei der jährlichen Aktualisierung des Stellenplans sowie um die derzeitige finanzielle Lage der SELK.

Friedrich von Hering

## **STICHWORT | Südafrika: Impulse für eine vertiefte Zusammenarbeit**

Eine Tochterkirche (Lutherische Kirche im Südlichen Afrika [LuKiSA]), die aus der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) hervorgegangen ist und seit 1967 selbständig ist, hat sich zur Schwester- und Partnerkirche entwickelt. Das ergibt für das Zusammenleben und die Zusammenarbeit neue Herausforderungen. Studenten aus den Partnerkirchen muß die Möglichkeit gegeben werden, an der Lutherischen Theologischen Hochschule zu studieren und die SELK und ihr Lebensumfeld kennenzulernen. Jugendbegegnungen und kirchlicher Jugendaustausch sind weitere Herausforderungen. In Botswana wurde direkt danach gefragt. Sprachbarrieren sind zu überwinden. Die Einbahnstraße von der Mission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in die LuKiSA gestaltet sich zu einem neuen Miteinander. Das schließt nicht aus, daß weiße Missionare von der Mission weiter auf Zeit nach Anforderung durch die Schwesterkirche ausgesandt werden. Aber wir brauchen zunehmend die Begegnung mit den farbigen Brüdern bei uns.

Solche Verbindungen müssen durch Partnerschaften zwischen Gemeinden und Kirchenbezirken erweitert werden. Die Lage in Südafrika ist schwierig. Der Entwicklungsprozeß bringt neue Ungerechtigkeiten mit sich. Ein Umbruch wird in vielen Bereichen zum Beginn eines Aufbruchs. Aber die Veränderungen in der Gesellschaft und in der Kirche brauchen Zeit - doch der Wille in der Kirche ist da, bewußt als eine eigenständige lutherische Bekenntniskirche, wenn möglich mit anderen Partnern im südlichen Afrika zusammen, zu wirken.

Die Veränderungen sind auch in der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) auf der Tagesordnung. Manches zur Tradition Gewordene wird sich verändern.

Große Anstrengungen unternimmt die LuKiSA im Blick auf die finanzielle Unabhängigkeit. Gemeinden werden neu für die Besoldung der Pfarrer und ihre sonstigen Ausgaben in die Verantwortung gerufen.

Ein Kollaps der Finanzen droht, aber die Kirche will als eine der ersten schwarzen Kirchen in Südafrika ihre finanzielle Selbständigkeit. Mutmachende Zeichen sind erkennbar. Wenn nicht mehr überall Pfarrer besoldet werden können, sollen Laien verstärkt Dienste übernehmen.

Die LuKiSA verstärkt, vor allem mit Hilfe der Missionare aus Deutschland und Südafrika, in diesem Bereich ihre Bemühungen. Wie sich das auswirkt, wird sich in der Zukunft zeigen. Manches könnten wir von dort lernen, schließlich auch im Blick auf die missionarische Ausrichtung, die Bischof Tswaedi von der LuKiSA, ihren Pfarrern und Gemeindegliedern fordert. Wir können auch lernen von der Freude und Begeisterung, die die Gottesdienste in der Regel ausstrahlen. Die Kirche entdeckt dabei vielfältige neue Formen und nimmt Elemente aus eigenen Traditionen und aus anderen Kulturen (Europa, Amerika, etc.) auf. Auch hier sind Entwicklungen im Gange. Ob man das „Afrikanisierung“ nennen soll, wage ich zu bezweifeln.

Eins aber bleibt unabhängig von den Formen gleich: die unbedingte Bindung an die Heilige Schrift und das Bekenntnis der lutherischen Kirche. Einen großen gemeinsamen Schatz gibt es zu bewahren und im jeweiligen Lebens- und Kulturkreis weiterzugeben, ohne die Botschaft ihm anzupassen.

Verfasser des Stichworts ist Bischof Dr. Diethardt Roth, Münchhausenstraße 11, 30625 Hannover. Er besuchte Südafrika im Frühjahr dieses Jahres für drei Wochen.

### **Begegnung mit Erzbischofs Vanags**

#### **SELK-Delegation zu Besuch bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands**

Bochum, 06.05.1998 - selk - Vom 27. April bis zum 2. Mai 1998 besuchte eine offizielle Delegation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands (ELKL). Die ELKL hat etwa 200.000 registrierte - davon etwa 40.000 aktive - Kirchglieder in nicht ganz 300 Gemeinden mit ca. 100 Pfarrern. Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, Pastor Fritz-Adolf Häfner, Guben, Professor Dr. Werner Klän, Oberursel/Bochum, und Diakoniedirektor Armin Zielke, Fulda brück, stellten Erzbischof Janis Vanags und Mitarbeiter/innen im Konsistorium und verschiedenen Arbeitszweigen der Kirche die SELK, ihr theologisch-kirchliches Profil, ihre Arbeit, ihre Strukturen vor. Zudem ließen sie sich über die Geschichte und die gegenwärtige Lage der ELKL unterrichten und besuchten eine christlich geführte Schule, ein Ausbildungszentrum für Gemeindefreizeitler/innen, die Lutherakademie, den Frauenbund und das Diakoniezentrum der ELKL.

Die „Christliche Grundschule“ in Dobeles, etwa 40 km südwestlich von Riga, besteht seit 1993 in staatlicher Trägerschaft. Die Direktorin Helena Andersone berichtete über den von Gottesdiensten gerahmten Tagesablauf (Morgen- und Mittagsgebet). Christliche Symbole wie Kreuze und Bibelsprüche in den Klassen und auf den Fluren sind in großer Zahl vorhanden. Zur Zeit besuchen 227 Schüler/innen die Grundschule, 87 Kinder den angeschlossenen Kindergarten. Der Lehrkörper besteht ganz überwiegend aus Lehrerinnen. Schule und Schulleiterin wurden durch die staatlichen Stellen in die höchste Kategorie der Bewertungsskala eingestuft.

Die Erwachsenen-Bildungsstätte St. Georg in Saldus, etwa 120 km südwestlich von Riga, wurde 1993 auf Initiative des damaligen Pfarrers am Ort, des heutigen Erzbischof Vanags, gegründet. Das neue Gebäude mit Unterkünften für etwa 25 Studierende wurde aus Mitteln der Norwegischen Mission für den Osten, des Lutherischen Weltbundes, des Gustav-Adolf-Werkes und einer lettischen Stiftung finanziert. Hauptaufgabe der Einrichtung ist die Ausbildung von Gemeindefreizeitler/innen. Sie stammen nicht nur aus der ELKL, sondern auch aus Mitgliedskirchen des Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK) und werden, etwa 18 bis 26 pro Kurs, ein Dreivierteljahr in Neuem Testament, Kirchengeschichte, Liturgik, Ikonographie und anderen theologisch-kirchlichen Fächern unterwiesen. Den Unterricht erteilen zwei hauptamtliche Dozenten und eine Anzahl von Gastdozenten, z.T. auch aus dem Ausland. Den Abschluß bildet ein (staatlich noch nicht anerkanntes) Zertifikat, das zur Mitarbeit in fast allen Bereichen der Gemeindefreizeit befähigt und berechtigt, abgesehen von der Leitung des Gottesdienstes. Da sie aus finanziellen Gründen meist keine kirchliche Anstellung erhalten können, arbeiten die meisten Absolvent/innen ehrenamtlich in den Gemeinden. Großer Wert wird auf das geistliche Leben während der Ausbildung gelegt; der Tag ist durch Matutin, Sext und Complet gottesdienstlich strukturiert. In den Sommermonaten kann die Einrichtung als Tagungs- und Rüstzeitzentrum belegt werden.

In einem ausführlichen, offenen Gespräch mit Erzbischof Vanags stellte Bischof Dr. Roth die SELK in ihren geschichtlichen, konfessionellen und strukturellen Besonderheiten vor, Professor Dr. Klän berichtete über die Arbeit der Lutherischen Theologischen Hochschule und die Pfarrerausbildung in der SELK, Diakoniedirektor Zielke unterrichtete über das Diakonische Werk der SELK, seine Aufgaben und seine Stellung in der diakonischen Arbeit in Deutschland, Pfarrer Häfner erläuterte die Kontaktbestrebungen der SELK in Bezug auf die Kirchen Mittel- und Osteuropas und des Baltikums. Erzbischof Vanags schilderte Geschichte und gegenwärtige Lage der ELKL mit all' ihren Schwierigkeiten: So gibt es ein großes Gefälle in der Pfarrbesoldung, das mit Hilfe von Zinserträgen eines von der Nordelbischen Kirche zur Verfügung gestellten Fonds und den Aufbau eines eigenen Beitragssystems allmählich ausgeglichen werden soll. Kirchliches Eigentum ist zwar weithin rückübertragen worden, aber oft in desola-

tem Zustand. Spannungen bestehen zwischen Kirche und der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Riga, die aus dem Seminar der ELKL hervorgegangen ist; die Luther-Akademie soll ein theologisches Gegengewicht zu den liberalen Tendenzen an der Fakultät bilden. Weitere Gesprächsgegenstände waren das nicht spannungsfreie Verhältnis zur Auslandskirche (Erzbischof Elmars Ernsts Rozitis, Esslingen), die Jugendarbeit u.a.m.

Über die Arbeit der Luther-Akademie und des Frauenbundes unterrichtete Frau Mag. Theol. Sandra Gintere, hauptamtliche Dozentin an der Akademie. Ab Sommer 1998 wird Professor em. Dr. Reinhard Slenczka (bisher Erlangen) für sieben Jahre der Akademie als Rektor vorstehen, die außer ihm zwei hauptamtliche Dozenten und eine Reihe von Gastdozenten, darunter den früheren Bischof der SELK, Dr. Jobst Schöne, beschäftigt. Es ist daran gedacht, die Akademie zu einer kirchlichen Hochschule mit einer Ausbildungsdauer von vier plus zwei Jahren auszubauen; allerdings dürfte die staatliche Anerkennung noch einige Zeit auf sich warten lassen; außerdem soll die Akademie als Predigerseminar für solche fungieren, die an der Fakultät studiert haben, eventuell auch Aufgaben im Bereich der Erwachsenenbildung übernehmen.

Der Evangelisch-Lutherische Frauenbund Lettlands versteht sich nach Frau Gintere als Unterstützungsorganisation für die Pfarrerschaft, da die Frauen in der Kirche, wie auch sonst in der lettischen Gesellschaft, die wichtigste Trägerschicht der Aktivitäten (abgesehen von den Pfarrern) bildeten; das Selbstverständnis des Frauenbundes sei aber entschieden nicht feministisch. Direktor Zielke berichtete aus der Arbeit des Diakonisch-missionarischen Frauendienstes der SELK und sagte zu, sich für Begegnungsmöglichkeiten zwischen beiden Organisationen einzusetzen.

Professor Dr. Klän tauschte sich überdies mit der Leiterin des Kirchenarchivs der ELKL, Mag. Theol. Ilma Zalite über die rechtlichen und organisatorischen Probleme der kirchlichen Archivarbeit aus.

Einblick in die Gemeindegarbeit und das kirchliche Leben erhielt die Delegation der SELK durch den Besuch der Neuen St. Gertrud-Kirche bei Propst Janis Ginters.

Der Propst, zuvor Assistent des Erzbischofs, war wie dieser Mitglied der Bewegung „Wiedergeburt und Erneuerung“, die wesentlichen Anteil an der politischen Wende in Lettland hatte; die Kirche fungierte dabei als Sprecherin der nationalen Interessen des Volkes. Allerdings haben sich in den Jahren nach der Selbständigkeit Lettlands (1990) auch viele wieder von der Kirche abgewandt.

k-n

## **Öffentlichkeitsarbeit in der SELK**

### **Schwerpunktbericht zur Statistik 1997**

Bochum, 12.05.1998 - selk - Die von der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingesetzte Arbeitsgruppe konnte mit einer ersten Auswertung der Fragebogen beginnen. Wenn auch die restlichen Antworten vorliegen, geht es an die konkrete Arbeit. Es soll eine „Dokumentation über die Öffentlichkeitsarbeit in der SELK“ erstellt werden, die jede Gemeinde erhalten wird. Die Arbeitsgruppe ist zuversichtlich, daß die Auswertung aller Fragebögen im Oktober abgeschlossen sein wird. Die Dokumentation soll dann der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten vorgelegt und von diesem Gesamtgremium „verabschiedet“ werden. Voraussichtlich im November soll sie in alle Pfarrämter gehen; dann können die Kirchenvorstände darüber beraten, was in der eigenen Gemeinde noch nachzuholen ist.

Eine ausführliche Fassung der Auswertung aller Fragebögen wird zu gegebener Zeit in der Kirchenkanzlei aufbewahrt, so daß dort Rückfragen zu einzelnen Bereichen möglich sind. Dort sind dann auch Adressen von Gemeinden zu erfahren, die Kirche und Gemeinde in der Öffentlichkeit (durch Hinweisschilder, Faltblätter, Veranstaltungen u.a.m.) besonders gut präsentiert haben.

Die Arbeitsgruppe plant, über besondere Aktivitäten der Gemeinden zu berichten sowie Empfehlungen und Impulse zur Öffentlichkeitsarbeit in den SELK-Informationen und in „Lutherische Kirche“ zu veröffentlichen.

Hans Dorra

## **Otto Hermann Pesch zu Gast**

### **Konvent der Theologiestudierenden in der SELK tagte**

Oberursel, 20.05.1998 - selk - Als Thema für sein Frühjahrstreffen, das vom 15. bis 17. Mai 1998 in Oberursel stattfand, hatte sich der Konvent der Theologiestudierenden in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche zur Rechtfertigungslehre“ (GE) gewählt. Als Referent konnte der bekannte römisch-katholische Lutherforscher und Ökumeniker Otto Hermann Pesch (Hamburg/München) gewonnen werden.

Nachdem sich der Konvent am Freitagabend mit internen Angelegenheiten beschäftigt und sich mit Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, über die Studienerfahrungen an den Universitäten ausgetauscht hatte, befaßten sich die etwa 20 anwesenden Studierenden am Samstagmorgen mit Entstehungsgeschichte und Inhalt der GE.

Nachmittags stellte Professor Pesch die GE aus seiner Sicht dar und legte Thesen zur Diskussion vor. Besonders durch die Entfaltung lutherischer Theologie auf dem Boden der Denkvoraussetzungen der Scholastik eröffnete er neue Denkmöglichkeiten. Auch wenn die Studierenden ihm nicht in allen Punkten folgen konnten, stellte es für die Arbeit des Konventes eine ungeheure Bereicherung dar, die umstrittenen Aussagen der GE, nämlich die kriteriologische Funktion der Rechtfertigungslehre, das Sündenverständnis, das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung und die Frage der Heilsgewißheit, mit einem römisch-katholischen Theologen mit großer Lutherkenntnis diskutieren zu können.

Christoph Martens

## **50 Jahre Wiederbestehen des Institutum Judaicum Delitzschianum Festveranstaltung in Münster**

Oberursel, 16.05.1998 - selk - Am 13. Mai beging das Institutum Judaicum Delitzschianum (IJD) in Münster feierlich das fünfzigjährige Jubiläum seiner Wiedereröffnung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Münster erfolgte, nachdem das 1886 durch den bedeutenden lutherischen Theologen, Alttestamentler und Judaisten Franz Delitzsch in Leipzig gegründete Institut dort 1935 und danach 1938 in Wien aufgrund des nationalsozialistischen antisemitischen Drucks geschlossen worden war. War das IJD zunächst eine Einrichtung des Evangelisch-Lutherischen Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen (ZV), das rechtlich an die Universität angebunden war, so stellt es sich inzwischen als ein Institut der Universität Münster dar, das vertraglich mit dem ZV kooperiert. Die SELK ist mit ihrem Arbeitskreis für Zeugnis unter Juden (AZJ) über den ZV mit dem Institut verbunden. Zusätzliche Förderung erfährt das IJD durch die Franz-Delitzsch-Gesellschaft.

Eine Vortragsreihe eröffnete die Veranstaltung und ging der Frage nach, wie Israel durch die Zeiten von außen her als Gegenüber wahrgenommen und behandelt wurde. Exemplarisch wurde das in einzelnen Beiträgen von jüdischen und christlichen Vortragenden in der Antike am Römischen Reich und den ersten Heidenchristen, in neuerer Zeit an der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche sowie der Politik im Nachkriegsdeutschland aufgezeigt. Ein Empfang gab Gelegenheit, in Grußworten die große öffentliche, universitäre und kirchliche Bedeutung des Instituts und seine Eigenart lebendig werden zu lassen. Ein Podiumsgespräch zeigte, wie leicht bis heute Irritationen im christlich-jüdischen Miteinander ausgelöst werden können und wie weit doch auch schon die Vertrauensbasis und das Verständnis für einander gediehen sind.

An die Jubiläumsveranstaltung des IJD schloß sich eine Delegiertenversammlung des ZV an, die der theologischen Weiterarbeit galt. Die Dimensionen der Bezeichnung Israels als „Volk Gottes“ wurden erkundet und die Aufnahme des Begriffs in den Paulusbriefen untersucht, in denen er zugleich eine Fülle von Aspekten dieser Vorstellung hinübergenommen hat zur Beschreibung der christlichen Gemeinde. Ein theologisch verantwortlicher Umgang mit den Aussagen des Apostels verspricht Klärungen für die christliche Theologie und das christlich-jüdische Gespräch.

Volker Stolle

## **Jürgen Diestelmann 70 Jahre Pfarrer einer „Ausnahmegemeinde“ in Braunschweig feiert runden Geburtstag**

Berlin, 08.05.1998 - selk - Am 29. Mai hat der frühere Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Brüder-St. Ulrici in Braunschweig das 70. Lebensjahr vollendet. Er und diese Gemeinde sind zwar nicht im Verband der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), sondern gehören zur Braunschweigischen Landeskirche, doch bestehen seit Jahren vielfältige und enge Beziehungen zur SELK.

Diestelmann hat seine konfessionelle Ausrichtung nicht zuletzt vom ersten Nachkriegspfarrer der Brüdern-Gemeinde, Max Witte, empfangen, dessen Vikar er war. Witte hatte es in einer beispiellosen Weise fertiggebracht, mitten in den Trümmern der Braunschweiger Innenstadt eine Gemeinde zu sammeln (durch Straßenpredigten!), sie zum lutherischen Gottesdienst zu führen, beharrlich und fleißig eine bekenntnisgemäße Predigt zu üben, sonntäglich mit der Gemeinde das heilige Altarsakrament zu feiern, ihr die Liebe zur Liturgie einzupflanzen und das Verlangen nach der Einzelbeichte zu wecken. Der Aufbruch, der sich in dieser Gemeinde vollzog, fand Aufmerksamkeit weit über Braunschweig, ja über Deutschland hinaus. Wohl keine einzelne deutsche lutherische Kirchengemeinde sonst hat einen derartigen internationalen Bekanntheitsgrad gewonnen.

Nach Max Wittes frühem Tod 1955 nahmen andere das Erbe auf, das er hinterlassen hatte, unter ihnen vor allem Hellmut Lieberg, der sich auch in der theologischen Wissenschaft einen Namen machte. Lieberg kam 1972 auf tragische Weise durch Autounfall ums Leben.

Die verwaiste Gemeinde hatte schwierige Zeiten zu durchstehen, bis 1975 bei einer erneuten Vakanz der Ruf an Jürgen Diestelmann erging, damals Pfarrer in Bayern. Er hat die Gemeinde dann jahrelang geführt. Brüdern-St. Ulrici blieb auch unter ihm eine „Ausnahmegemeinde“, die ihr lutherisches Bekenntnis in großer Treue hochhielt und es praktisch umsetzte im Gottesdienst, der von tiefer sakra-

mentaler Frömmigkeit, von der Gewißheit der Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi im heilbringenden Sakrament, geprägt war und ist.

Diestelmann, seit 1991 im Ruhestand, war nicht nur Gemeindepfarrer. Auch mit theologischen Veröffentlichungen ist er hervorgetreten, in denen es vor allem um die Erforschung noch unbekannter Einzelheiten lutherischer Sakramentsfrömmigkeit und -praxis im 16. und 17. Jahrhundert ging.

Der Rundbrief seiner Gemeinde, den Diestelmann noch heute, im Ruhestand, betreut, hat stets ein klares Zeugnis lutherischen Glaubens abgelegt. Diestelmann hat dabei immer wieder auch auf die SELK und ihre Bekenntnisstellung hingewiesen und ihr seine Verbundenheit bekundet. Umgekehrt verdanken manche Pfarrer der SELK ihm und seiner früheren und heutigen Gemeinde viel - nicht zuletzt das Vorbild einer gottesdienstlichen Praxis, die uns zeigt, was es heißt, am Sakrament orientiert und dem Bekenntnis verpflichtet zu sein.

Jobst Schöne

### **Das Ohr am Hörer**

#### **„Lutherische Stunde“ sucht Kontakt zu Hörern**

Koblenz, 29.04.1998 – selk – In der „Lutherischen Stunde“ hat die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ein Massenmedium, das eine hohe Zahl von Menschen interessiert und erreicht. Wöchentlich zweimal gehen die Radioverkündigungen des in Sottrum bei Bremen ansässigen Missionswerks in alle Teile Deutschlands und in das europäische Ausland. Um der Gefahr zu entgehen, auf einer Einbahnstraße oder „am Bedarf vorbei“ zu produzieren, sucht die Lutherische Stunde das Gespräch mit ihren Hörern.

So kam es jetzt in Koblenz und damit in einer Region, in der die SELK bisher nicht vertreten ist, zu einer Veranstaltung der Lutherischen Stunde, nachdem aus diesem Raum eine Reihe von Hörerzuschriften eingegangen waren, die auf eine gute Akzeptanz schließen ließen. Der Direktor der Lutherischen Stunde, Pfarrer Dr. Horst Neumann, referierte über „Die geistliche Situation im pluralistischen Deutschland“ und stellte sich ausführlich den Fragen und Anregungen der Hörerschaft.

Helmut Höller

### **Eine Botschaft - viele Medien**

#### **Tagung der Deutschen Bibelgesellschaft**

Uelzen, 25.05.1998 – selk - Die 18. Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG), die vom 18. bis zum 20. Mai 1998 in Bergisch Gladbach tagte, stand unter dem Generalthema „Neue Medien“. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) nahm Pfarrer Stefan Förster (Uelzen) daran teil. Professor Dr. Wolfgang Nethöfel, Systematiker mit Schwerpunkt Sozialethik an der Universität Marburg, schilderte unter der Überschrift „Von der biblischen Erzählung zur virtuellen Welt - Die eine Botschaft und die vielen Medien“, wie immer schon der Leitmedienwechsel die Gesellschaft verändert hat. Die Buchkultur geht zuende , so seine Prognose, doch was wird dann aus dem Buch der Bücher und seiner Botschaft? Aufgabe der Kirche bleibe es, die Botschaft in einem veränderten Wirklichkeitsverständnis zum Klingen zu bringen und Orientierungsangebote in einer pluralen, vernetzten Gesellschaft zu machen.

Dr. Winfried Bader aus dem Bibelhaus der DBG in Stuttgart informierte über „Die Bibel und die neuen Medien“ und stellte die Produkte der DBG in diesem Bereich vor. Angemerkt werden kann hier, daß das für März angekündigte Evangelische Gesangbuch (EG) auf CD-Rom erst im Herbst fertig sein wird. Dr. Matthias Schnell vom Gemeinschaftswerk der Evangelisch Publizistik (Frankfurt/Main) machte mit den Teilnehmern eine kurze Reise in das Internet. Chancen und Probleme der Kommunikation im Netz traten dabei deutlich zutage.

„Welche Chancen hat die Bibel in den audiovisuellen Medien?“, fragte schließlich Martin Bucholz, Theologe und freier Journalist, und führte anhand von Beispielen vor, was aus der Bibel wird, wenn sie den Redakteuren in die Hände fällt. Dort, wo biblische Motive sich mit dem Lebensgefühl der Zeit decken, kommen sie auch vor, - so eine seiner Thesen,. Eine andere lautete: Das Fleisch wird Wort! In Rundfunk und Fernsehen hat das Wort dann eine Chance, wenn es durch interessante Menschen transportiert wird. So war gewiß die größte Hörergemeinde aller Zeiten die, die die Beerdigung von Lady Di am Schirm mitverfolgte und so biblische Botschaft vernahm.

Natürlich gehört zu einer Vollversammlung auch der Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung der DBG, die Absatzzahlen gingen im vergangenen Jahr leicht zurück.

Dr. Jan A. Bühner, der Generalsekretär der DBG, wies in seinem „Bericht über das Jahr 1997“ der Bibelgesellschaft die Rolle des Liberos zu. Die DBG sei Werkzeugmacher für das Instrument, mit dem die rechte evangelische Kirche Gestalt gewinne. Um ihren Stiftungszweck erfüllen zu können, sei eine enge Zusammenarbeit mit den Kirchen und ihren missionarischen Ämtern bei gleichzeitiger Unabhängigkeit nötig. Besondere Herausforderungen seien die ständige Bewährung am Markt, neue bibelmissionarische Akzente und eine verstärkte Präsenz in der Öffentlichkeit, z.B. im Internet oder etwa durch ein neues „Jahr mit der Bibel“ im Jahr 2002.

Stefan Förster

## Schritte auf dem Wege zum christlich-jüdischen Gespräch

### Neue Studienreihe eröffnet

Oberursel, 16.05.1998 - selk - Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Institutum Judaicum (IJ) in Münster wurde am 13. Mai als Band 1 der von diesem Institut herausgegebenen „Münsteraner Judaistischen Studien“ jetzt die Festschrift zum 125-jährigen Jubiläums des Evangelisch-Lutherischen Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen (ZV), das bereits 1996 auf der Jahrestagung in Erlangen begangen worden war, vorgestellt mit dem Titel „Auf dem Wege zum christlich-jüdischen Gespräch“ (231 Seiten, LIT-Verlag Münster).

Diese Aufsatz- und Vortragsammlung berichtet über Geschichte und Personen dieses Vereins, in dem lutherische Christen sich um Aufmerksamkeit in Kirche und Gemeinde für eine verständnisvolle Wahrnehmung und um vom Evangelium her geprägte Begegnungen mit Juden bemühen. Da stets eine enge Verbindung zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ihren Vorgängerkirchen bestanden hat, werden hier auch Facetten ihrer Geschichte beleuchtet. Zugleich wird die Leserschaft in das weitere Nachdenken über das christlich-jüdische Gespräch hineingenommen. Tiefgreifende Wandlungen, die sich in der Vergangenheit beobachten lassen, finden ihre notwendige Fortsetzung in fortwährenden Bemühungen, das Nebeneinander von Juden und Christen unter den Verheißungen des einen Gottes in seiner herausfordernden Spannung zu bestehen.

Volker Stolle

## MITTEILUNGEN UND TERMINE

### PERSONALIA

**Pfarrer Christoph Schulze (41), Rotenburg**, hat eine Berufung der Christusgemeinde Potsdam angenommen.

**Pfarrer Gerhard Triebe (39), Landau**, wurde zum neuen Superintendenten des Kirchenbezirks Süddeutschland gewählt und soll am 11. Juli in dieses Amt eingeführt werden.

**Frau Birte Mader (30), Bielefeld**, wurde unter dem 08.05.1998 die Vokation (endgültige kirchliche Bevollmächtigung) zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

**Frau Susanne Letzel (29), Münster**, wurde unter dem 25.05.1998 die Vokation (endgültige kirchliche Bevollmächtigung) zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

#### Brückann, Peter, Pfarrer:

Tel. u. Fax (0 56 24) 3 79

#### Schiller, Johannes-Ulrich, Pfarrer:

Fax (0 25 52) 99 63 84

### Kurz notiert • SELK.INFO • kurz notiert • SELK.INFO • kurz notiert •

- ☉ Ihr **60jähriges Bestehen** feierte am 10.05.1998 die Kreuzgemeinde **Gotha**. Der amtierende Pfarrer, Jörg Kallensee, konnte zu diesem Festtag alle drei früheren Pfarrer der Gemeinde - Ernst Gasde, Klaus Ketelhut und Stefan Süß - begrüßen.
- ☉ Im **Internet** präsentieren sich jetzt auch die Gemeinden **Göttingen** und **Weißenfels** der SELK. Auf den Seiten der SELK findet man seit neuestem die Rubrik „**Das Geistliche Wort**“, unter der kurze Impulse zur Besinnung gegeben werden. Die Initiative hierzu ging von Pfarrer Jörg Ackermann (Dreihausen), dem Verantwortlichen der SELK für die Präsentation im Internet, aus. Weitere Mitarbeiter für diese Rubrik sind herzlich willkommen. Meldungen an: [ja@selk.de](mailto:ja@selk.de)
- ☉ Ihr **150jähriges Bestehen** feierte die St. Johannis-Gemeinde **Köln** mit einem Festgottesdienst am 10.Mai. Festprediger war Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover). Weiterer Höhepunkt aus Anlaß des Jubiläums: Am 7. Juni feiert der Sprengel West der SELK sein diesjähriges Bläserfest in Köln
- ☉ 12 Vikare und eine Pastoralreferentin in Ausbildung nahmen an dem diesjährigen Frühjahrskurs des **Praktisch-Theologischen Seminars** der SELK teil. Es fand unter der Leitung von Pfarrer Horst Nickisch (Bonn) in der zweiten Maihälfte in Hofgeismar und Bleckmar (bei Bergen) statt. Fragen der Katechetik (Unterweisung) bildeten einen Schwerpunkt, aber auch Themen wie „Mitarbeitermotivati-on“ und „Konfliktmanagement“ standen auf dem Programm.
- ☉ Die Einweihung des neugestalteten **Diakonissenhauses**, das um eine altengerechte Wohnanlage mit dem Angebot des betreuten Wohnens erweitert wurde - feiert das Diakonissenwerk **Korbach**, eine diakonische Einrichtung in der SELK, am 7. Juni.
- ☉ Ein besonderes Jubiläum begeht Schwester **Minna Brandenburger** im Juli: Vor 50 Jahren wurde die 1920 in Ostpreußen geborene Jubilarin am 13. Juli 1948 in Guben als Diakonisse eingeseget. Die

später in Berlin und Korbach tätige Diakonisse erlebt seit 1982 ihren Ruhestand im Diakonissenhaus in Korbach.

- ☉ Seinen dritten **Regionalkirchentag** feiert der Kirchenbezirk **Lausitz** am 7. Juni in Klitten. Zu Gast sind Professor Dr. Werner Klän und Studierende der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus.

**Kurz notiert • SELK.INFO • kurz notiert • SELK.INFO • kurz notiert • SELK.INFO • kurz notiert •**

**IMPRESSUM:** SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK, Postfach 69 04 07, 30 613 Hannover. Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer i.R. Direktor i.R. Hans-Lutz Poetsch, D.D. (Bekennende Gemeinschaften [P-h]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.